DASZ ELFTE LIED
VOM ZORNE DES ACHILLEUS

NACH

KARL LACHMANN

AUSZ

DEM ZWÖLFTEN BUCHE DER ILIAS

HERAUSZGEGEBEN

VON

DR. PHIL. HANS KARL BENICKEN,
LEHRER AM GYMNAS. ZU SALZWEDEL.

Barmen, 1872.
Druck und Verlag von D. B. & T. G. Wiemann
(Firma: J. F. Steinhaus).

DASZ ELFTE LIED

VOM ZORNE DES ACHILLEUS

NACH

KARL LACHMANN

AUSZ

DEM ZWÖLFTEN BUCHE DER ILIAS

HERAUSZGEGEBEN

VON

DR. PHIL. HANS KARL BENICKEN,
LEHRER AM GYMNAS. ZU SALZWEDEL.

Barmen, 1872.
Druck und Verlag von D. B. & T. G. Wiemann
(Firma: J. F. Steinhaus).

SEINEM

HOCHVEREHRTEN

LEHRER UND EXAMINATOR

IN DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERN PROFESSOR DR. E. HÜBNER

EHRFURCHTSVOL ZUGEEIGNET

VOM

VERFASZER.

Hochgeehrter her professor.

Esz wird Sie wunder nehmen, dasz ich zum zweiten male mir die freiheit nehme, Ihnen eine abhandlung als zeichen meiner ergebenen dankbarkeit und hohen verehrung für Sie darzubringen. aber wem hätte ich wol mehr veranlaszung diese erstlingsarbeit nach bestandenem examen zu überreichen, als Ihnen, der Sie als mein examinator im gebiete der classischen philologie mir die pflicht, fleiszig weiter fortzuarbeiten zur erweiterung meiner kentnisse und förderung der wiszenschaft auch an meinem geringen teile, so ernst ansz herz gelegt haben? ich überreiche Ihnen, hochverehrter her professor, daher die abhandlung als einen beweis davon, dasz ich mich bemüht habe, die mir auferlegte pflicht zu erfüllen. freilich ist esz nur ein schwacher beweis, denn natürlich stellet die arbeit nicht die ganze auszeramtliche tätigkeit eines jahres dar; dazu ist sie zu wenig umfangreich, und auszerdem ist Ihnen ja bekant, dasz ich früher eine umfangreiche arbeit über diesen gegenstand lateinisch verfaszt habe, also wol klar, dasz ich hier nur eine umarbeitung der frühern arbeit vorlege. aber esz haben sich auch meine privatstudien im laufe dieses jahres mehr auf andre gebiete erstreckt, als grade auf die hom. poesie, nur bin ich da noch zu keinen selbständigen ergebnissen gelangt. aber dasz

kan ich versichern, dasz abgesehen von den letzten wochen, wo bittere lebenserfahrungen kraft und mut, lust und freudigkeit, ruhe und frieden, wie sie ernstesz wiszenschaftlichesz studium erfordern, mir hoffentlich nur für die kurze zeit, die immer nötig ist, dasz schmerzliche, dasz dasz leben dem menschen des öftern bietet, zu überwinden, geraubt haben, ich mit aller möglichen gewiszenhaftigkeit der durch annahme des prüfungszeugnisses übernommenen verpflichtung zu weiterm studium nachgekommen und wenigstens den grösten teil der mir von den amtlichen arbeiten übriggebliebenen zeit — dasz ich mich habe verführen laszen, einen teil meiner der wiszenschaftlichen arbeit schuldigen zeit dem geselschaftlichen leben zu widmen, dafür hat mich in jenen erfahrungen die strafende nemesis getroffen — für meine weiterbildung wol verwendet habe.

möge die kleine schrift, die ich Ihnen hiermit zu überreichen die ehre habe, bei Ihnen eine freundliche stat und an Ihnen einen milden, wolwollenden beurteiler finden und Ihnen ein schwachesz zeichen sein der herzlichen dankbarkeit und verehrung, die Ihnen für alle zeit freudig zollen wird

Ihr
Ihnen dankbar-ergebner Schüler
Dr. phil. Hans Karl Benicken.

Salzwedel, im merz 1872.

Dasz elfte lied vom zorne des Achilleus.

Αἰσχρὸν σιωπᾶν, τοὺς κακοὺς δ' ἐᾶν λέγειν.

In dem eingange unserer vor mehren jahren in Quedlinburg bei Fr. Vieweg veröffentlichten inauguraldissertation hatten wir verheiszen, über die parallellieder der Ilias, ineinander verschränkt erhalten in Il. *Λ—Ο*, zu reden, waren aber in jener schrift selbst nicht über die behandlung des ersten derselben, des zehnten in der ganzen samlung der lieder vom zorne des Achilleus, hinauszgekommen, dasz übrige schuldig bleibend. endlich glauben wir jezt in der lage zu sein, wenigstens einen teil der schuld abzutragen, indem wir in diesen blättern kurz über dasz elfte lied der Ilias, dasz zweite der parallelen, sprechen und daszselbe an Lachmanns als unseres führers hand herstellen.

dasz vorangehende zehnte lied enthält bestandteile ausz den büchern *Λ*, *Ξ*, *Ο*. die bücher *Μ*, *Ν*, verschiedne stücke ausz *Ξ* und *Ο* musten bei seiner herstellung bei seite gelegt werden. nachdem jenesz lied als ein organischesz ganzesz, abgerundet und schön, den lesern zurückgegeben ist, dürfen wir nunmehr mit dem meister auf dem felde dieser kritik, dessen ergebnisse biszher nicht widerlegt sind und am wenigsten durch ausz dem heutigen ästhetischen gefühle entnommene gründe, wie solchesz heutzutage zuweilen auch von philologen geschieht, angefochten werden können, die stücke sammeln und einer neuen betrachtung unterwerfen, die, teilweise von groszem umfange, zuvor, weil unvereinbar mit dem inhalte und zusammenhange des zehnten liedes, haben übergangen werden müszen. da trit uns denn zuerst dasz zwölfte buch vor augen, eine *τειχομαχία* enthaltend, d. i. eine schlacht

an der mauer des griechischen lagers. diesesz stück bezeichnet Lachmann als elftesz lied.

schon die alte erhaltene überschrift — diese alten überschriften der bücher rühren mit der einteilung der Ilias in vierundzwanzig bücher wol unzweifelhaft von Zenodot her — zeigt uns, dasz wir esz in diesem stücke wider mit einer mauer zu tun haben, die vor dem schifslager der Griechen errichtet war, von der aber dasz zehnte lied nichts weisz, wie auf dasz deutlichste hervorgeht zuerst ausz dem worte, dasz vom fliehenden Aias auszgesagt wird (Λ 557):

„περὶ γὰρ δίε νηυσὶν Ἀχαιῶν"

— wie wäre esz möglich für die schiffe zu fürchten, wenn zwischen ihnen und Hektor noch eine mauer steht? — und dann ausz dem umstande, dasz derselbe Aias, sobald er fliehend zu den seinen gekommen und vom Hektor, dem er sich, zu den seinen gelangt, augenblicklich zugewant, angegriffen und an der brust getroffen war, einen stein von denen, auf welchen die schiffe lagen, vom boden aufnimt und den feind damit wirft und trift. diese steine aber hätten hier nicht so ohne weiteresz erwähnt werden können, wenn zwischen dem offenen felde der troischen ebene und dem griechischen schifslager eine mauer, die sich dann übrigens nach den hier vorligenden verhältnissen in beträchtlicher entfernung vor den schiffen befinden müste, gestanden hätte, denn nichts deutet darauf hin, dasz die flucht der Achäer bereits so bedeutend gewesen wäre, dasz sie sich hinter eine mauer zurückgezogen hätten und Hektor mit den Troern zugleich mit oder wenig nach ihnen hinter die mauer vorgedrungen wäre und, wasz vom kampfe zwischen Aias und Hektor, des erstern langsamer flucht zu den seinen, seiner wendung, seinem steinwurfe erzählt wird, hinter der mauer geschehen wäre. mit recht wird man daher annehmen, dasz zehnte lied kenne keine mauer. diese ansicht Lachmanns ist nun auch keineswegs widerlegt von Friedländer, der, ohne irgend welchen grund anzugeben, in seinem bekanten buche: die hom. kritik von Wolf bisz Grote, einfach decretiert: esz scheint

mir Lachmanns ansicht, dasz einige lieder die mauer nicht kennen, unbegründet zu sein, sein elftesz, zwölftesz und vierzehntesz lied kennen sie, sein zehntesz, dreizehntesz, fünfzehntesz lied sollen sie nicht kennen. diesem machtspruch geht in jener schrift eine kurze darstellung derjenigen teile der kämpfe, welche an der mauer geschehen, voran, und durch sie scheint der gelehrte beweisen zu wollen, dasz die bücher Λ—O, darausz Lachmann fünf lieder herstelt, in einem zusammenhange gedichtet seien von demselben verfaszer. wie irtümlich jener gelehrte, dessen trefliche auszgaben der fragmente des Aristonikos und Nicanor ebenso wie seine übrigen wertvollen arbeiten seine tüchtigkeit auf andern gebieten der philologischen kritik zur genüge dargetan, hier urteilt, beweisen die zahlreichen widersprüche, die Lachmann innerhalb jenes vermeintlichen ganzen aufgezeigt und welche dadurch in unsere Ilias sich eingeschlichen haben, dasz von den drei oder vier Peisistrateischen samlern stücke, die unter sich ganz und gar keinen zusammenhang haben, hier verbunden sind, so dasz sehr oft der faden der erzählung ganz unterbrochen und der leser von einer tatsache ohne alle vermitlung zu einer mit jener ersten gar nicht in beziehung stehenden plötzlich gewaltsam hinübergezogen wird. um nun auf die mauer zurückzukommen, so ist unleugbar, dasz ihrer in vielen stücken jener bücher keine erwähnung geschieht. tut nun die kritik unwiderleglich dar, dasz mehre von solchen stücken ein zusammenhangendesz lied bilden, so ist unzweifelhaft anzunehmen, dasz jenesz lied die mauer nicht kenne und einer fabel, der sie unbekant, gefolgt sei. richtig ist demnach und unanfechtbar Lachmanns ansicht von jenen drei liedern, die ausz stücken bestehen, die der mauer keine erwähnung tun. wasz Friedländer dagegen unbewiesen behauptet hat, bedarf, weil esz unbewiesen dasteht, keiner langen widerlegung. er sagt nämlich, esz sei in den liedern keine gelegenheit gewesen, der mauer zu gedenken. gleichwol werden doch im dreizehnten liede (13, 299 ff. = O 1 ff.) die Troer ausz den schiffen bisz zum graben, ja über den graben hinausz zurük-

getrieben und im fünfzehnten liede (15, 488 ff. = *Π* 364 ff.) drängt Patroklos die Troianer bisz in die mitte der troischen ebene zurük. welcher epische dichter hätte bei solcher lage der dinge, esz sei denn, dasz er vor seinen zuhörern hätte als ein einfältiger mensch erscheinen wollen, die mauer unerwähnt laszen können oder dürfen, sie, die, wenn auch teilweise zerstört, doch immer noch den fliehenden ein groszesz hindernis auf der flucht hätte bereiten müszen? welcher epische dichter hätte die mauer unerwähnt laszen dürfen, wenn er den graben als fluchthindernis deutlich zu erkennen gab? nicht minder widerlegt hrn. Friedländer der von ihm selbst zur stützung seiner meinung angeführte vers (*O* 736), wo Aias sagt:

ἠέ τι τεῖχος ἄρειον, ὅ κ' ἀνδράσι λοιγὸν ἀμύναι.

diesen von Aias gebrauchten vers müszen wir, wenn dasz lied eine mauer kent, gesagt denken, während die Troer schon innerhalb der mauer weilen und bei den schiffen beschäftigt sind, wie dasz hervorgeht zuerst ausz *O* 652, wo von den Achäern gesagt wird, sie hätten die schiffe gesehen, die doch unzweifelhaft, wenn dasz lied eine mauer kent, hinter derselben standen, dann ausz *O* 674 ff., wo Aias die schiffe verteidigt, ferner ausz *O*.704 ff., wo von Hektor berichtet wird, er habe dasz schif des Protesilaos mit seiner hand berührt und die Troer geheiszen feuer in die schiffe zu werfen. aber jene worte (*O* 736) kan Aias auch gebraucht haben, wenn esz keine mauer im lager gab, sondern nur einen graben, dann macht Aias die seinen mit den worten aufmerksam, dasz sie überhaupt keinen schutz haben, auf den sie sich verlaszen können, und diese meinung sollen die worte hier haben, wie der vorhergehende vers zeigt, wo Aias fragt: haben wir etwa noch helfer hinter uns und durch die frage dasz vorhandensein solcher leugnen wil; in jenem falle sagt Aias, dasz dasz zuvor ihnen gewesene schutzmittel nicht mehr ein solchesz ist, weil esz die feinde schon überwunden haben, ein zweitesz ähnlichesz schutzmittel aber nicht existiert. sie sind also nicht zum beweise der existenz einer mauer im fünfzehnten liede zu ge-

brauchen, und ungehörig ist, wasz Friedländer vorträgt: auch kan Aias in demselben liede *O* 736 sagen: wir haben keine mauer, die uns dasz verderben abwehre, weil sie dasz allerdings nicht konte. Friedländer scheint diese worte so zu faszen, als hätte sie Aias vor der mauer gesprochen. dem ist zu entgegnen, dasz eine, wenn auch zum teil zerstörte mauer jedes falles, wenn sie nämlich noch nicht überstiegen war von den feinden, den Achivern einigen schutz, den Troern einigesz hindernis und zeitaufwand bereiten muste, und dasz diese meinung, die worte seien vor der mauer gesprochen, unvereinbar ist mit *O* 652; 674 ff.; 704 ff. ferner welcher besonnene volksdichter hätte ein lied, dasz die mauer kennen solte, beginnen dürfen mit den worten *O* 592 ff:

Τρῶες δὲ λείουσι ϝεϝοικότες ὠμοφάγοισιν
νηυσὶν ἐπεσσεύοντο

ohne die mauer zu erwähnen, da man doch an die lage der dinge nicht denken kan, dasz die Troianer die mauer, wenn sie vorhanden, schon überstiegen hätten? über dasz zehnte lied läszt sich Friedländer also vernehmen: dasz dasz zehnte lied in der von Lachmann angenommenen (?) gestalt nicht existiert haben kan, glaube ich erwiesen zu haben. wir aber haben an Lachmanns hand in unserer inauguraldissertation nachgewiesen, dasz dasz zehnte lied würklich in der von Lachmann nicht angenommenen, sondern zweifellos erwiesenen gestalt und nur in ihr existiert hat, womit Friedländer widerlegt ist. wir sind durch vorstehende nachweisungen durchausz zu dem ziele gelangt, dasz dasz elfte lied eine mauer kent, dasz zehnte und andere nicht, und eben schon ausz diesem grunde ersteresz von diesen verschieden und abzutrennen ist.

dasz elfte lied ist, wie wir schon oben anführten, eine teichomachie. nach Lachmann sind die beiden ersten verse von den ordnern des ganzen zugefügt, um eine verbindung des elften liedes mit den vorangegangenen versen des elften buches herzustellen, damit zugleich aber die dem dritten verse im ursprünglichen liede vorangegangenen zeilen getilgt.

Koechly stimt Lachmann bei, meint aber, dasz lied habe ursprünglich etwa so begonnen:

Λ 596: ὣς οἳ μὲν μάρναντο δέμας πυρὸς αἰθομένοιο
M 3. Ἀργεῖοι καὶ Τρῶες ὁμιλαδόν. οὐδ' ἄρ' ἔμελλεν
4. τάφρος ἔτι σχήσειν Δαναῶν καὶ τεῖχος ὕπερθεν.

ob diese ansicht richtig ist, läszt sich heute wol kaum entscheiden, jedes falles gewinnen wir damit einen treflichen liedanfang. aber leider hat Koechly gründe für seine meinung aufzustellen unterlaszen, vorsichtiger also handeln wir, wenn wir bei Lachmann bleiben und zugeben, dasz bei der zusammenstellung der einzelen lieder zwar die ersten verse verloren sind, aber damit kein verlust am gedanken eingetreten, sondern vielmehr der anfang der erzählung — dem vielleicht in jenen verlornen versen eine beziehung auf die gegenwärtige situation vorangegangen — in den worten:

οὐδ' ἄρ' ἔμελλεν
τάφρος ἔτι σχήσειν Δαναῶν καὶ τεῖχος ὕπερθεν.

richtig erhalten sei und diesz sich darausz ergebe, dasz die erzählung von der zukünftigen zerstörung der mauer durch die götter Apollon und Poseidon durchausz im ton einer einleitung gehalten ist, wasz nicht gut bestritten werden kan.

Lachmann stelt dasz elfte lied her ausz *M* 3—117; 118 + 124; 125—126; 137—140; 154—161, nach welchem letzteren verse er eine lücke annimt, daran fügt er *M* 182—448, und *M* 450—471. um darzulegen, dasz diesesz so hergestelte lied in keinem zusammenhange mit dem elften buche steht, in sich aber volkommen zusammenhangend ist, führt er die lage der dinge im beginne des elften liedes dem leser seiner betrachtungen in folgender weise vor: die Troianer stehn vor der mauer und dem graben, zwischen welchen beiden kein zwischenraum ligt, die Griechen, zu den schiffen zurückgedrängt, befinden sich jenseits der mauer auf und bei den türmen und sind dort schon lange eingeschloszen gewesen, diesz wird hier, wie auch später noch einmal Σ 76; 447 als dauernder zustand dargestelt, im zehnten liede war nichts dem ähnlichesz, auch nicht in den verworfenen stücken,

esz ligt also wider ein grund zur trennung vor —, und mit ihnen hält sich dort Aias der Telamonier auf!!! der, wo er in *Λ* zulezt aufgetreten, sich fliehend zu den seinen gerettet, aber nicht hinter die mauer, die dasz zehnte lied ja überhaupt nicht kent, der also hier keineswegs sich in gleicher lage befindet, wie in *Λ*, worüber wir nachher noch weiter handeln und esz benutzen werden, da der umstand für trennung von *Λ* und *M* mitbeweisend ist; von Hektor heiszt esz — und hier haben wir am ton wider einen beweis, dasz wir gegenwärtig im beginne eines liedes stehen — er streitet, wie er vorher gestritten, gleich dem sturmwinde, die Troer haben, des Polydamas, der den frühern teilen der Ilias vor *Λ* durchausz unbekant ist, rate gefolgt, sich zu fusz in fünf scharen geordnet und versuchen die mauer zum teil zu stürzen, die schiffe anzuzünden, Asios wil auf der linken seite des schifslagers zu wagen in die mauer — natürlich, nachdem er sie mit den seinen zerstört hat — einfahren, Sarpedon macht beim turm des Menestheus einen angrif auf die mauer, dieser ruft gegen den heranrückenden Zeussohn den Aias nnd Teukros zu hilfe, Hektor öfnet mit einem steine dasz tor, die Troer dringen ein, die Achiver fliehen von den unnütz gewordenen mauern. diesz allesz hängt auf dasz schönste zusammen, und wer einsichtig dasz lied list, kan keinen anstosz finden. von den *M* 93 erwähnten fünf scharen, in die sich die Troer gliedern, werden im liede nur die des Hektor, Asios, Sarpedon erwähnt; die übrigen bleiben ungenant, nicht aber, wie Düntzer meint, alle mit ausznahme derjenigen, deren führer Hektor ist. doch im zwölften buche der Ilias gibt esz etliche stellen, welche Lachmann hat unter die zusätze verweisen zu müszen geglaubt. zunächst findet sich in der erzählung von Asios einzelkampf bei der mauer, welche der verfaszer des zwölften liedes vor augen gehabt zu haben s c h e i n t, — denn in würklichkeit folgt der verfaszer des zwölften liedes nur derselben fabel über den mauerkampf, nicht unserm liede — einigesz, wasz mit dem übrigen und mit dem derselben fabel folgenden zwölften liede nicht stimt. erstens nämlich heiszt esz *M* 117—118,

dasz tor, durch welchesz die Achiver ein- und auszzugehen pflegten, sei auf der linken seite, nach der sich Asios begeben. dagegen ist im zwölften liede (12, 643; 647 = *N* 675; 679) bei der erwähnung der linken seite des kampfes von keinem tor die rede, vielmehr wird dieser linken seite die stelle, wo dasz tor steht und wo Hektor esz öfnete und insz griechische lager eindrang, gradezu entgegengesezt, und nach *N* 312; 681 (lied 12, 296; 649) ist dasz tor in der mitte bei den schiffen des Aias und Protesilaos, wohin sich der ankommende Idomeneus nicht begibt, sondern nach links. auch nach einer stelle in *M* selbst ist dasz tor nicht links, sondern anderswo, also wol, wie *N* wil, in der mitte. *M* 452 nämlich geht Hektor, in bezug auf welchen der text des liedes keinen anlasz gibt, worauf hin man annehmen müste, er sei dem Asios nach der linken seite gefolgt, an einer andern stelle des lagers mit einem steine auf dasz verschloszene tor los und bricht esz durch den wurf auf. ferner nach *M* 121 hat Asios dasz tor offen gefunden, nach *M* 223 sagt Polydamas, tor und mauer müsze gebrochen werden, — esz scheint nach den worten, dasz er beide vor sich hat — und *M* 340; 454 heiszt dasz tor geschloszen, ohne dasz inzwischen dargelegt wird, wer esz und wie er esz geschloszen. um dieser, von Lachmann zum teil bemerkten widersprüche willen meint derselbe, obwol er bescheiden, wie stäts, hinzufügt, er wolle in unsicherer sache gerade nichts versichern, esz seien alle verse, in welchen dasz tor an die linke seite gesezt und die beiden Lapithensöhne Leonteus und Polypoites hervorgehoben würden, wie sie erst innerhalb der mauer die ihrigen ermahnen, dann sich von Asios vor dem tor finden laszen, nämlich 118 τῇπερ — 124 ἔχε; 127—136; 151—153; 162—174, zu entfernen, um so mehr, als sie sich ohne allen schaden des zusammenhanges auszscheiden lieszen. die von uns nach Lachmann entdeckten widersprüche innerhalb des liedes selbst erheben Lachmanns ansicht über allen vernünftigen zweifel, und wir können uns nur wundern, dasz Koechly, vielleicht zu gunsten seiner strophentheorie, ohne jede mitteilung eines grundes diese verse zum grösten teil in der

teichomachie gelaszen. mit gleichem rechte behauptet Lachmann, dasz die in unsern texten der Ilias überlieferte erzählung von Asios nicht vollendet, sondern ein stück davon von den ordnern entweder übersehen oder absichtlich weggelaszen und stat des echten, ursprünglichen auszgangs sieben ganz lächerliche und schon vor dem gewichtigen forum der Alexandriner, speciel des Aristarchos, verurteilte verse *M* 175—181 eingefügt seien. die scholien der hs. A haben darüber ausz Aristonikos *περὶ σημείων Ἰλιάδος* folgende notiz zu *M* 175: *ἀπὸ τούτου ἕως τοῦ πάντες ὅσοι Δαναοῖσιν* (180) *ἀθετοῦνται στίχοι ϛ', ὅτι παρῴδηνται* (cfr. Lehrs Arist. p. 351 = 336 edit. II) *ἐκ τοῦ ἄλλοι δ' ἀμφ' ἄλλῃσι μάχην ἐμάχοντο νέεσσιν* (O 414), *πρὸς ποίας δὲ πύλας ἐμάχοντο; οὐδέπω γὰρ διαβεβήκασι τὴν τάφρον. γελοῖον δὲ καὶ τὸ ἀργαλέον δέ με ταῦτα θεὸν ὣς πάντ' ἀγορεῦσαι· τί γὰρ εἴρηται ἤδη τῆς τειχομαχίας; πόθεν δὲ θεσπιδαὲς πῦρ; οὐδέπω γὰρ πυρὶ κέχρηνται, ἀλλ' ὕστερον λέγει ὁ Ἕκτωρ οἴσετε πῦρ* (O 718). *εὔηθες δὲ τὸ λέγειν, ὅτι ἠνιῶντο οἱ βοηθοῦντες τοῖς Ἕλλησι θεοὶ ἐπὶ τῷ ἐλαττοῦσθαι αὐτούς. τῷ δὲ λάϊνον· Ἀργεῖοι δέ διπλῆν παρατιθέασιν ἔνιοι διὰ τὸ ὑπέρβατον, περὶ τεῖχος λάϊνον, ἠθετοῦντο δὲ καὶ παρὰ Ἀριστοφάνει· παρὰ Ζηνοδότῳ δὲ οὐδὲ ἐγράφοντο.* zu diesem scholion bemerkt in Friedländers auszgabe der fragmente des Aristonikos unter verweisung auf Aristarch p. 130 = 125 der 2. auszg., wo über den plural *πύλαι* in der bedeutung e i n e s tores gehandelt wird, Lehrs: praeterea unam tantum portam fuisse saepius notatum ab Aristarcho. auch in den scholien BLV. werden mit denselben auf Aristarch zurückgehenden gründen die verse als unecht bezeichnet. wir werden also wol nicht umhin können, mit Aristarch und Lachmann diese verse zu streichen, wie dasz auch von den neuern herauszgebern unsers wiszens ohne auszname geschieht. oder solten uns die einwürfe des Pios, eines späten grammatikers und exegeten davon abhalten? über ihn lesen wir in BLV: *Πῖος δὲ ἀπολογησάμενος πρὸς τὰς ἀθετήσεις Ἀριστάρχου ταῦτά φησιν, ὅτι Ἄσιος μὲν περὶ τὴν μίαν πύλην τὴν ἱππήλατον*

ἐμάχετο, οἳ δὲ περὶ αὐτὸν περὶ τὰς μικρὰς πύλας· τῷ δὲ ἄλλας μικρὰς εἶναι οὐδεὶς εὖ φρονῶν ἀντιείποι οὐδ' αὐτὸς Ἀρίσταρχος ἀντιλέγει. πῶς γὰρ τοσοῦτο πλῆθος ἐν τῷ φεύγειν διὰ μιᾶς εἰςῄει. τὸ δὲ ἀργαλέον δέ με ταῦτα πάνυ μετριως φησὶν εἰρῆσθαι· ἀνδρῶν γὰρ ἀναιρουμένων κατάλογον διεξιὼν καὶ τρόπους τῶν ἀναιρέσεων καὶ λόγους τῶν ἀναιρούντων καὶ πιπτόντων καὶ συμπτώματα τῆς τύχης καὶ πολυμερῆ μάχην εἰκότως ἐνδεικνυται δυσχερῆ τὴν τῶν τοιούτων διήγησιν, τὸ δὲ Λαπίθαι — in den scholien BLV. wird nämlich als grund Aristarchs gegen 181 beigefügt, wasz in A fehlt: *εἶτα καὶ διὰ τὸ Λαπιθαι· οὐ γὰρ δεῖ, φησὶ* scil. *ὁ Ἀρίσταρχος, καὶ τοὺς πατέρας καὶ τοὺς υἱοὺς Λαπίθας καλεῖν — γελοιότατον· πῶς γὰρ ἄλλως ἦν ὀνομάσαι τοὺς τῶν Λαπιθῶν υἱοὺς ἢ τῷ πατρικῷ ὀνόματι.* wir sehen, Pios urteilt teils ausz den anschauungen seiner von der homerischen in allen beziehungen weit abligenden zeit herausz, darin ein vorläufer vieler heutiger sogenanter philologen und kritiker, welche altepische poesie mit ästhetischen anschauungen, die dem culturzustande des neunzehnten jahrhunderts entsprungen, beurteilen wollen, teils stelt er dem Aristarch unbewiesene behauptungen, die ihn nicht widerlegen, entgegen, gerade wie noch heute so viele unbedeutende philologen ihre unbewiesenen fündlein einem Bentley, Wolf, Hermann, Lachmann, Haupt, Mommsen, Ritschl, Hübner, Curtius, Bernhardy entgegenstellen und auf solche weise der wiszenschaft zu nützen wähnen. wir verwerfen dergleichen einfälle, streichen *M* 175—81 und setzen mit Lachmann nach *M* 174 eine lücke an, in der einige verse standen etwa des inhalts: Asios aber wich, nachdem er einen oder den andern getötet. Koechly streicht mit den Alexandrinern M 175—181, sezt aber in seiner auszgabe nach *M* 174 keine zeichen einer lücke. scheint ihm etwa so enger zusammenhang zu sein zwischen *M* 174 und 182 und merkt er nicht, wie unvorbereitet die erzählung mit *M* 174 abbricht von Asios nach dessen gebet und der erwähnung, dasz esz nicht gewährt sei? derselbe unzweifelhaft bedeutende gelehrte

streicht gänzlich die verse *M* 113—116. ein scheingrund für diese athetese könte darin gefunden werden — denn unseres wiszens hat er nirgend dieselbe begründet —, dasz in diesen versen etwasz zukünftigesz gleichsam vorhergenommen wird. aber warum kan denn nicht ein dichter auf ein zukünftigesz ihm selbst und seinen zuhörern ausz der sage bekantesz factum anspilen? und enthält denn nicht unseres liedes einleitung eine ähnliche anspilung auf zukünftigesz? doch esz könte jemand sagen: hier haben wir nicht eine einfache beziehung, sondern esz wird etwasz erzählt, wasz in unsern liedern erhalten ist, wasz in unserm zwölften liede grade wie esz hier vorausz verkündet wird, als geschehen dargestelt ist. aber kan denn darin ein grund ligen zur streichung der verse, zumal da wir ja doch oben erkant, dasz die beiden verfaszer des elften und zwölften liedes der gleichen fabel gefolgt sind? wir meinen nicht und misbilligen Koechlys athetese, die er vielleicht um seiner strophentheorie willen beliebt hat, bisz er sie uns des nähern begründet. auch Faesis ansicht über dasz verhältnis von *M* zu *N* bedarf hier der zurückweisung. er läszt seinen geglaubten Homer hier selbst verkündigt haben, wasz später geschehen und von ihm besungen werden solte, denn er sagt zu *M* 113: deutliche hinweisung auf *N* 384—393, wo Asios auch wider, aber vor seinem wagen erscheint und von Idomeneus erlegt wird. aber ist esz wol denkbar, dasz ein epischer volksdichter in dieser weise vorhernimt, wasz er selbst nachher vortragen wil? esz ligt in dieser scheinbaren beziehung zweier stellen auf einander aufsz deutlichste ein beweis, dasz beide stellen nicht von demselben dichter sind, vielmehr hat der dichter des elften liedes auf den ihm ausz der fabel bekanten bevorstehenden tod des Asios hingewiesen, der des zwölften diesen ihm ausz derselben fabel bekanten tod, da er geschehen, erzählt. solche hinweisungen auf zukünftige tatsachen finden sich nicht unhäufig in den epischen liedern unserer deutschen vorzeit. wir lesen im buche von den Nibelungen, in strophe 45, die zum ersten liede gehört:

Den hêrren muoten selten deheiniu herzeleit,
er hôrte sagen mære, wie ein schœniu meit
wære in Burgonden, ze wunsche wol getân,
von der er sît vil fröuden unde arebeit gewan.

und in strophe 723, dem sechsten liede angehörig:

Dâ heime sie dô liezen Sîfrides kindelîn
und sun der Kriemhilde: daz muos et alsô sîn.
von ir hovereise wuohs vil michel sêr:
sîn vater und sîn muoter gesach daz kindel nimmer mêr.

und in der schluszstrophe des zweiten abschnittes im ersten Kûtrûnliede, der 665sten strophe des textes der wiener hs.:

Dô vestente man die vrouwen dem recken an der stunt,
der si dâ solte krœnen. von ir wart im kunt
vreude und ungemüete. daz mans im gab ze wîbe
des geschach in kurzen zîten in sturme wê vil guoter recken lîbe.

Lachmann in den betrachtungen über die Ilias pag. 50 findet esz mit recht erwähnenswert, dasz Sarpedon, der führer der fünften schar in unserm liede, der bei des Menestheus turme dem Telamonischen Aias, Teukros, Menestheus und ihren mannen gegenüber eine brustwehr bricht, im zwölften liede durchausz vergeszen ist, auszer dasz Hektor in einer vielleicht unechten stelle *N* 150 Troer und Lykier anredet und *N* 755 Troer und bundesgenoszen aufruft. jedesfals wird im zwölften liede der auszführlichen erzählung von Sarpedons tat nicht gedacht und wir haben hier einen beleg für die annahme verschiedener verfaszer beider lieder, esz ligt nämlich ein kleiner widerspruch vor. Friedländer wil sich hier von Lachmann nicht belehren laszen, sondern meint, eigne fündlein vorzubringen sei ehrenvoller, als sich mit liebe und treue der führung eines forschenden gelehrten hinzugeben und so sein urteil zu befreien. er trägt hier (cfr.: die hom. krit. v. Wolf bisz Grote p. 79) folgendesz vor: an einer dritten stelle der mauer endlich, beim turm des Menestheus *M* 332 macht Sarpedon den versuch einzudringen. Aias der Telamonier und Teukros werden zu

hilfe geholt, und so wird esz möglich ihn abzuwehren. mit dieser erzählung im zwölften buche scheint die im dreizehnten in vollem widerspruche zu stehen. Sarpedon wird hier nicht erwähnt, Aias der Telamonier und Teukros, die sich dort von dem sohne des Oileus trenten, um an den bedrohten turm des Menestheus zu gehn, sind im dreizehnten mit dem sohne des Oileus in der mitte, gegen Hektor kämpfend, und da ist auch Menestheus; Nitzsch beseitigt diese schwierigkeit durch die annahme, dasz die erzählung von Sarpedon im zwölften buch interpoliert sei, denn er sagt (sagenpoesie pag. 284): einfacher jedesfals und volkommen befriedigend wäre die erzählung nach inhalt und fortgang, wenn die ganze partie von 290—429 als diaskenastisch wegfiele. ich gestehe zu, dasz diesz die einfachste lösung ist: doch ist esz vielleicht möglich dasz zwölfte buch auch ohne diese athetese mit dem dreizehnten zu vereinigen. der widerspruch wäre nämlich nur scheinbar, wenn der dichter sich den turm des Menestheus in unmittelbarer nähe bei dem tore in der mitte gedacht hätte. fast scheint esz so. Hektor und die Troer, heiszt esz *M* 290, hätten dasz tor nicht gebrochen, wenn nicht Zeus seinen sohn Sarpedon gegen die Achaier erregt hätte. Sarpedon geht aber grade auf den turm des Menestheus los 331. Menestheus sieht sich nach hilfe um und sieht die Aias und Teukros nahe stehen ἐγγύθεν 337, und nur weil seine stimme durch den lerm nicht dringen kan, den namentlich der sturm auf dasz tor hervorbringt 340, musz er sie durch einen herold zu sich entbieten. nun wird von beiden seiten mit unentschiedenem erfolge gekämpft, bisz Hektor auf die mauer springt 438 und dann dasz tor erbricht 445. diese ganze erzählung macht den eindruk, als wenn der dichter den turm des Menestheus und dasz tor in der mitte nicht als zwei von einander getrente punkte angesehen hätte. damit stimt esz denn sehr wol überein, dasz wir im dreizehnten buche nicht nur den sohn des Oileus, der in der mitte geblieben war, sondern auch den Telamonischen Aias, Teukros und Menestheus selbst in der mitte finden. verändert

müsten sie ihre stellung allerdings haben, und wenn wir uns diese veränderung noch so gering und unwesentlich denken, so muste sie doch erwähnt werden. wir hätten also anzunehmen, dasz die verse, in denen diesz geschah, verloren sind. Lachmann findet esz auffällig, dasz Sarpedon und die bundesgenoszen im dreizehnten buche wie vergeszen sind. wenn wir sie aber auch hier in der mitte unter Hektors anführung kämpfend denken, dürfen wir esz um so erklärlicher finden, dasz Sarpedon hier nicht namentlich genant wird, da dasz dreizehnte buch gröstenteils den kampf auf der linken seite beschreibt. soweit Friedländer. man könte sich hier fast versucht fühlen mit Shakespeare auszzurufen: worte, worte, worte, und dasz sol eine widerlegung der kurzen, treffenden, begründeten auszführung des meisters sein, der mit einem federzuge mehr sagt, als hunderte heute auf vielen seiten. ihm sich zu ergeben, seiner führung zu folgen, nach gewiszenhafter nachprüfung auf die worte des lehrers zu schwören, dasz ist warlich kein nachbeten. doch zum einzelen. der widerspruch, den Lachmann zwischen dem zwölften und dreizehnten buche aufgedekt, bleibt stehen und kan nicht mit Nitzsch durch athetese gehoben werden, da nichts uns beweist, dasz hier diaskenastische hände, welche, wie in den bekanten teilen des ersten buches und des siebenten und achten buches, ihre verse ausz homerischen brocken ohne eigentlichen inhalt zusammenzusetzen pflegen, tätig gewesen sind, und da uns durch jene annahme ein trefliches stük der Ilias genommen wird. auszerdem stimt dasz von Nitzsch für interpoliert erklärte stük nach inhalt und form mit den übrigen teilen des zwölften buches überein, und unwahr ist, dasz die athetese dasz einfachste mittel zur beseitigung des widerspruches ist; denn viel einfacher ist die annahme verschiedner verfaszer der bücher *M* und *N*. auch wird keineswegs durch auszscheidung jenes groszen stükes die erzählung einfacher, uud ebensowenig wird der leser dasz gefühl der befriedigung haben, wenn ihm diesesz stük genommen wird, vielmehr wird er, wenn er von 289 auf 430 überspringt einen mangel, eine lücke fühlen, und *πάντῃ* in 430, da vor 289

nur von einer oder zwei seiten die rede war, würde ganz unverständlich sein. jeder musz bei diesem sprunge den faden der erzählung verlieren. soviel wider Nitzsch. wenden wir uns nun gegen Friedländer. sein erster grund ist der, dasz gesagt sei, die Troianer hätten dasz tor nicht können aufbrechen, wenn nicht Sarpedon von Zeus aufgeregt wäre. damit aber ist gar nichts für ihn gewonnen, denn jener auszdruck ist ein algemeiner und algemein gesagt ist esz allerdings richtig, dasz Hektor nicht hätte dasz tor brechen können, wenn Zeus nicht den Sarpedon gegen die mauer aufgeregt. dadurch wurden die streitkräfte zum teil nach einem andern orte gezogen und Hektor hatte am tore leichteresz spil. doch in den von Friedländer angezogeneu versen *M* 291 ff. ist noch etwasz erwähnenswert. esz wird *M* 291, wie schon *M* 121 von e i n e m *μακρὸς ὀχεύς* geredet (*καὶ μακρὸν ὀχῆα*), und doch heiszt esz bald darauf, dasz tor habe zwei *ὀχῆες* gehabt und Hektor habe *M* 460 mit seiuem steine beide *ὀχῆες* gebrochen. Lehrs Arist. pag. 131 (= 126 der 2. auszg.) führt eine erklärung dieses widerspruchs von Aristarch an, die auf den ersten blik recht überzeugend zu sein, bei eingehender betrachtung jedoch etwasz gewaltsamesz und künstlichesz zu haben scheint. da nun in den folgenden teilen des liedes keine spur darauf führt, dasz Sarpedon auszer jenem algemeinen und natürlichen, daher auch selbstverständlichen einflusz einen besondern und daher bestimter hervorzuhebenden auf die brechung des tores gehabt, möchten wir behaupten, die verse 290—291 seien von einem ordner, dem keine verbindung im liede zu sein schien, eingeschoben, vielleicht von demselben, der 121 von einem *ὀχεύς* redet, den er dann ausz *N* 124 genommen haben würde. durch billigung der beiden verse würde eine schwierigkeit, nämlich der eine *ὀχεύς* in einigen versen, während andere sicher echte teile des liedes zwei *ὀχῆες* kennen, gehoben, zugleich aber auch eine neue, wenn auch geringe differenz zwischen dem zwölften und dreizehnten buche gewonnen sein; dasz tor des erstern hätte dann zwei *ὀχῆες*, dasz des andern einen *ὀχεύς*. verwerfen wir aber die

beiden verse, so müszen wir *M* 292 stat εἰ μὴ ἄρ' lesen δὴ τότ' ἄρ'. Friedländers erster grund fält auch, weil esz sonderbar wäre, dasz der Zeussohn Sarpedon, wenn er überhaupt bestimten, nennenswerten einflusz auf die eroberung des tores hätte, hinter dem Priamossohne Hektor bei der endlichen gewinnung des tores zurückstehen müste. auch diese erwägung dürfte unsere vermutung über *M* 290 f. in etwasz stützen. weiter behauptet Friedländer, des Menestheus turm sei dem tore sehr benachbart gewesen und schlieszt dasz darausz, dasz von Menestheus gesagt werde, er habe die beiden Aias und Teukros in der nähe gesehen. aber jenesz dort gebrauchte wort ἐγγύθεν ist so zweideutig, dasz daszselbe einem schlusze nicht kan zu grunde gelegt werden, um so weniger, als deutlich gesagt ist, Menestheus habe die gewünschten bundesgenoszen nicht durch seinen ruf erreichen können. freilich Friedländer meint, diesz sei in folge des schlachtlerms unmöglich gewesen. er ist im irtume. denn wären ihm jene so nahe gewesen, dasz er sie hätte errufen können, so würden ohne zweifel sie des Menestheus not gesehen und von selbst zu hilfe gekommen sein. dasz aber den epischen dichtern der schlachtenlerm nicht als hinderungsmittel jemanden zu hilfe zu rufen gilt, geht ausz *Λ* hervor, wo Menelaos des ziemlich entfernten Odysseus, der von feinden umgeben und schwer verwundet des lebens an der vreide steht, stimme und hilferuf vernimt und mit Aias zu hilfe eilt, und doch kan nicht wol geleugnet werden, dasz in jenem kampfe, da die Troer mit lautem geschrei auf Odysseus losstürmen, der schlachtruf und dasz tosen nicht geringer gewesen, als esz in *M* bei der mauer ist. unrichtig ist demnach Friedländers behauptung, nach welcher die ganze darstellung beweisen sol, nach des dichters auffaszung sei der turm des Menestheus dem tore ganz nahe gewesen. doch de gustibus non est disputandum. wenn weiter Friedländer zugibt, allerdings sei eine ortsveränderung in *N* anzunehmen, und diese hätte bezeichnet werden müssen, so gering sie vielleicht gewesen wäre, und esz sei, da sie in unserm

texte nicht bezeichnet sei, eine lücke anzusetzen, so hätte er doch wenigstens die stelle der lücke bezeichnen sollen. aber er hat eben keinen plaz dafür gefunden. gegen Friedländer spricht ferner der von Lachmann hervorgehobene umstand, den Sarpedon im dreizehnten buche nicht erwähnt ist. denn für einfältig wäre der dichter zu halten, der an einer stelle eines gedichtes eine so wichtige person, wie den Zeussohn Sarpedon, eine so wichtige tat, wie die gewinnung eines turmes auszführen liesze, dann ihn über 1300 verse gar nicht erwähnte. ob wol ein heutiger dichter in einem längern gedichte über den glorreichen französischen feldzug, nachdem er keiser Wilhelms herlichesz hervortreten bei Sedan erwähnt, nun diesen über 1300 verse vergeszen und dann etwa erst wider beim friedensschlusze als durch die ratification tätig nennen würde? dasz aber dasz zwölfte lied nichts von Sarpedon und seiner tat weisz, geht darausz hervor, dasz im vierten verzeichnis, wo alle troischen führer, die neben Hektor mitten bei den schiffen streiten, aufgeführt werden, von Sarpedon nicht die rede ist, obschon dort viele sonst während des ganzen liedes unerwähnte und untätige genant werden. wir sind am ende der widerlegung der scheingründe Friedländers. dasz irtümliche der annahme eines engen zusammenhanges zwischen *M* und *N* ist uns deutlich geworden. in unserm liede, der τειχομαχία, werden wir uns also, da Sarpedon nicht beim tore steht, den Asios links, den Sarpedon rechts, in der mitte Hektor denken müszen und in dieser anordnung eine trefliche symmetrie der composition bewundern. jezt erst, wo von allen drei seiten die rede war, past auch πάντη in 430.

Lachmann verlangt ferner die verwerfung des verses 449, wil dagegen den Alexandrinern zuwider vers 450 beibehalten. wir müszen ihm zugeben, dasz *M* 449 durchausz ungeschikt ausz 383 widerholt ist und dasz nur durch ihn 450 hier unpassend wird. denn die gegen 450 vorgetragenen gründe der Alexandriner sind durchausz nicht stichhaltig. Aristonikos schreibt zu dem verse: ὅτι ἐκλύει τὴν τοῦ βαστάζοντος

δύναμιν· καὶ Ἀριστοφάνης ἠθέτει, Ζηνόδοτος δὲ οὐδὲ ἔγραφεν. diese anmerkung erscheint wie zu einer diple geschrieben, aber nach Friedländers bericht steht im codex dasz signum atheteseos, der obelos bei dem verse. aber in wiefern würklich durch den vers die kraft des werfenden Hektor geringert oder gar aufgehoben werde, wird weder angegeben noch kan man esz ausz dem zusammenhange sehen. Zeus machte den stein leicht heiszt eben: der got gab dem lieblinge eine solche vermehrung seiner ihm von natur eigenen kraft, dasz ihm der stein leicht schien, wir halten *M* 450 fest, verwerfen aber den elend widerholten 449sten vers.

auszerdem hebt Lachmann noch hervor, um die annahme eines zusammenhanges zwischen dem zehnten und elften liede ganz auszzuschlieszen, dasz dasz elfte lied keine spur zeige, ausz der etwa auf einen der schlacht bei der mauer vorangegangenen kampf auszerhalb des lagers im troischen felde zu schlieszen wäre, dasz von griechischen helden nur die beiden Aias, Menestheus, Idomeneus, Teukros und die beiden Lapithensöhne erwähnt werden, und dasz *M* 236 eines versprechens des Zeus dem Hektor sieg zu verleihen gedacht werde, ohne dasz wol jemand sich unterfangen dürfte, als ganz gewis zu sagen, ob dasz von Asios erwähnte versprechen dasz gleiche sei und ob darin eine beziehung auf dasz versprechen in *Λ* 191 lige, also etwa dem dichter des elften liedes die fabel, die im zehnten behandelt, ganz oder teilweise bekant gewesen.

so ist nun mit Lachmann dasz elfte lied, die *τειχομαχία*, hergestelt und allesz entfernt, wasz nichts mit dem liede zu tun haben kan und sein dasein nur der interpolation verdankt. von Lachmann auszgegangen zwar, aber auch bedenklich von ihm abgewichen ist Koechly in der herstellung des liedes in seiner auszgabe der Iliad. carm. XVI. nach seiner meinung bestand das lied ausz *Λ* 596, *M* 3—83, 86—112; 118—130; 141—174; 182—243; 251—284; 287—289; 339—341; 290—338; 342—431, nach welchem verse er eine lücke annimt, 432—436; 175; 437—449; 451—471; *O* 381—389; 696—703; *M* 3 + *O* 405; *O* 406—414. leider hat Koechly für diese seine herstellung

biszher unseres wiszens keine gründe veröffentlicht, wir wiszen daher ihm nichts zu entgegnen, als dasz er, zu gewaltsam verfahren, dasz schöne und einfache ganze, dasz Lachmann hergestellt, vernichtet und zerstört hat, aber nichts gleich volkomnesz und eben so einfach sich ergebendesz an die stelle gesezt.

ausz dem jezt hergestelten liede haben wir zunächst nun noch dasz einzele, der bemerkung würdige zu sammeln. zuvörderst treten auszer den momenten, auf die Lachmann für seine meinung, zwischen den büchern *Λ* und *M* bestehe kein zusammenhang, aufmerksam gemacht, noch andere entgegen, worausz der mangel alles zusammenhanges, natürlich abgesehen von dem, den die fabel gibt, zwischen unserm liede und den frühern büchern der Ilias mit evidenz hervorgeht. da ist erstens kein faden der erzählung, an welchem wir vom elften buche zum zwölften übergeführt würden. der scheinbare zusammenhang des ersten verses unseres buches mit der übrigens ganz ungehörig dort stehenden schluszgeschichte des elften buches ist von den ordnern hergestelt, ihnen gehören die an die stelle der ursprünglichen eingangsverse des elften liedes getretenen und ohne schaden für den zusammenhang leicht auszzuwerfenden schluszverse:

ὣς ὃ μὲν ἐν κλισίῃσι Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός
ἰᾶτ' Εὐρύπυλον βεβλημένον· οἳ δὲ μάχοντο
Ἀργεῖοι καὶ Τρῶες ὁμιλαδόν·

ferner ist, worauf zuerst nach Lachmann Bonitz aufmerksam gemacht, die lage und dasz verhältnis der schlacht in *M* ein ganz anderesz, als in der schluszpartie von *Λ*. in letzterer nämlich sagt Eurypylos, die Achaier seien nicht mehr weit davon in die schiffe getrieben zu werden, während des ganzen zwölften buches sind sie innerhalb der mauer bei den türmen und schiffen im gewaltigsten und tapfersten verteidigungskampfe begriffen. esz heiszt nämlich *Λ* 823 f.

οὐκέτι, διογενὲς Πατρόκλεες, ἄλκαρ Ἀχαιῶν
ἔσσεται, ἀλλ' ἐν νηυσὶ μελαίνῃσιν πεσέονται,

von welchen beiden versen der erste auch noch sagt, esz sei

nun keine befestigung zum schutze mehr übrig sei, im anfange unseres liedes dagegen, nämlich *M* 35—39 lesen wir:

τότε δ' ἀμφὶ μάχη ἐνοπή τε δεδήειν
τεῖχος ἐύδμητον, κανάχιζε δὲ δούρατα πύργων
βαλλόμεν'· Ἀργεῖοι δὲ Διὸς μάστιγι δαμέντες
νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσιν ἐϝελμένοι ἰσχανόωντο,
Ἕκτορα δειδιότες, κρατερὸν μήστωρα φόβοιο.

weiter Aias, den wir, wo er im elften buche zuletzt erscheint, fliehen sehen ausz dem troischen gewühle, erscheint, wo er in *M* zuerst auftrit, in ganz andrer lage. dort in *Λ* war er, vor Hektor geflohen zu den seinen, ohne dasz er einen graben und eine mauer übersprungen oder durch ein tor gegangen, zu den schiffen, für die er fürchtet, gelangt; hier sehen wir nichts von flucht, keine spur von verfolgung, keinen gedanken an furcht für die schiffe; Aias steht, kräftig und stark, hoch und erhaben, unter den Achaiern mit seinem namensvetter, des Oileus sohn, und Teukros auf der mauer, die feinde abwehrend in gewaltigem kampfe. wolten wir nun mit den predigern der einheit e i n e Ilias oder mit Grotes jüngern e i n e Achilleis annehmen, so müsten wir zunächst antwort haben auf die fragen, wann, wie, warum sich Aias hinter die mauer zurükgezogen. die antwort gibt uns weder unsere Ilias noch bieten die epischen dichtungen andrer völker ähnliche eigenheiten, mit denen wir diese in griechischer dichtung entschuldigen könten. ferner im elften buche haben wir keine mauer, im zwölften ist die mauer die hauptsache; aber eben diese mauer bereitet im zwölften buche schwierigkeiten. wo in frühern büchern mauer und graben oder, wenn dasz betreffende buch oder stük die mauer nicht kent, graben und schiffe als in einem gewissen verhältnis zu einander stehend erwähnt werden, ligt zwischen mauer und graben oder zwischen schiffen und graben ein nicht unbedeutender raum, wie in *H* 437—40; *Θ* 213—16; *I* 87; hier im elften liede sind mauer und graben dicht aneinander. wir haben esz demnach hier mit dem werke eines andern verfaszers zu tun, als in jenen stellen. unsere ansicht vom verhältnis zwischen mauer und graben bestätigt des liedes zweiter vers:

οὐδ' ἄῤ ἔμελλεν
τάφρος ἔτι σχήσειν Δαναῶν καὶ τεῖχος ὕπερθεν.

weiter im verse 147 nnseres liedes (*M* 197) lesen wir:

μέμασαν δὲ μάλιστα
τεῖχός τε ῥήξειν καὶ ἐνιπρήσειν πυρὶ νῆας,

diese worte deuten auf eine absicht, von welcher in den frühern büchern keine rede ist noch sein kan, denn droben kämpfen die Troer und Achaier zwischen der stat und den von mauer und graben unbeschüzten schiffen (denn *B*—*H* 312 und auch *Λ* wiszen weder von einer mauer noch von einem graben, in *Λ* müszen nämlich 47—55 mit Düntzer verworfen, dafür aber eine lücke, die den graben nicht erwähnte, angesezt werden,) einmal auch in *Θ* 213 zwischen graben und schiffen, ohne dasz die mauer (nur ein turm ist bekant) erwähnt wird. auch spricht früher Hektor nirgends absicht oder wunsch ausz, die schiffe der Achäer anzuzünden, aber Achilleus erklärt im achten liede, er hoffe und erwarte, dasz Hektor die schiffe mit feuer verbrennen werde und *Λ* 666 f. spricht Nestor gegen Patroklos die befürchtung ausz, Achilleus werde warten, bisz Hektor die schiffe mit feuer verbrant habe. hier also ist ein nener grund, durch den klar wird, dasz unser buch einmal nicht auf dasz elfte und die frühern gefolgt ist, sondern ursprünglich selbständig war. auch türme erwähnt unser elftesz lied, erbaut in der mauer, die feinde abzuwehren. von solchen türmen weisz unter allen frühern stücken der Ilias allein dasz grosze einschiebsel, dasz die ordner zwischen dasz sechste und siebente lied zu setzen für gut fanden. dort heiszt esz, die Achaier hätten ein gemeinsamesz grab für alle gefallenen aufgerichtet, nicht weit davon eine mauer gebaut, auf der maner aber türme errichtet und auszerhalb derselben einen graben gezogen. hier aber zeigt sich, dasz jenesz stük nicht eines verfaszers arbeit ist; denn von der *H* 436 erbauten mauer weisz *Θ* 213, da Zenodots lesart *ἐκ νηῶν καὶ πύργων* durchausz nicht sicher steht, nichts und erwähnt nur eines turmes: esz scheint jenesz von Koechly für beszer erklärte stük demnach würklich ausz einem beszern liede vom ordner

hergenommen. die erwähnung bald eines bald mehrer türme in jenem zusatze hindert nicht, dasz wir in unserm liede bei den mehren türmen anstoszen; denn hier haben wir esz eben mit einem homerischen liede zu tun, dort mit einem peisistrateischen zusatze, der eingeschoben scheint, weil die ordner in den von ihnen hinter dem sechsten liede einzufügenden ältern liedern bald den graben allein, bald türme allein, bald die mauer allein, bald graben und mauer, bald türme und mauer, bald türme und graben erwähnt fanden. also da der verfaszer des elften liedes mehre türme auf der mauer erwähnt, so hat er dabei eine andre fabel im sinne gehabt, als die verschiedenen verfaszer der lieder 7—10. wir müszen daher in dem ganzen der Ilias widersprüche anerkennen von nicht unbedeutendem umfange und der art, dasz sie zeigen, die Ilias hat einen andern ursprung, als Vergils Acneis, Voltaires Henriade, Tassos befreitesz Jerusalem.

in unseres liedes 295tem verse (*M* 346) lesen wir:

ὧδε γὰρ ἔβρισαν Λυκίων ἀγοί, οἳ τὸ πάρος περ
ζαχρηεῖς τελέθουσι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας.

wenn wir diese worte nicht beziehen auf die allen Griechen, welche diesesz lied hörten, wolbekante fabel von den troischen dingen, so wiszen wir nicht, wohin damit, denn in den frühern büchern der Ilias ist keine stelle, wo von Sarpedon und Glaukos zusammen auszgesagt würde, dasz sie sich so besonders ausgezeichnet. zusammen werden sie nur in dem interpolierten Trojanerkatalog erwähnt, Glaukos allein im sechsten liede, wo er mit Diomedes zusammentrift und beide, nachdem sie sich als gastfreunde erkant und die waffen getauscht, mit dem gelöbnis, sich im gewühle zu meiden, auszeinandergehen, Sarpedon allein im kampfe mit Tlepolemos, der aber vielleicht mit recht von Köchly ausz der *Διομήδους ἀριστεία* auszgeschieden wird. wir aber haben wider einen beweis, dasz unser lied mit den frühern büchern kein ganzesz gebildet hat, sondern ein einzelesz lied ist, dasz einen teil der allen Griechen bekanten fabel, die aber doch in den verschiednen orten um ein geringesz verschieden erzählt ward, behandelt. aber

diese eben hervorgehobene erwähnung des Sarpedon in unserm liede gibt uns noch einen weitern beweis für unsere behauptung. ist die hom. Ilias, wie sie in den hss. überliefert ist, ein ganzesz, so musz, wasz im zwölften buche erzählt wird, geschehen gedacht werden am dritten tage der gegenseitigen kämpfe d. i. an dem tage, der der dritte ist nach demjenigen, an welchem für den verteidiger der einheit die in *B*—*H* 420 erzählten dinge geschehen müszen. denn mit *B* 48 begint ein tag, an welchen, da im corpus der Ilias keine andershin leitende andeutung ist, zu setzen ist die *βουλὴ γερόντων*, die *ἐκκλησία τῶν Ἀχαιῶν* mit ihren mannichfachen reden, die bereitung beider parteien zur schlacht, dasz ausrücken zu derselben, die *ὅρκια*, die *τειχοσκοπία*, die *μονομαχία Ἀλεξάνδρου καὶ Μενελάου*, die *ὁρκίων σύγχυσις*, die *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις*, die ganzen kämpfe des fünften buches. die wandrung Hektors in die stadt, seine aufrufung der mutter zum opfer, des bruders zum kampfe, sein zusammentreffen mit Andromache, endlich sein zweikampf mit Aias und die beiderseitigen volksversamlungen, eine reiche fülle von taten für einen tag von doch höchstens achtzehn stunden, eine fülle, deren vortrag durch den aöden und rhapsoden vielleicht ziemlich eben so viel stunden in anspruch nahm, wie die auszführung der taten selbst nur gefordert haben sol; ein aufmerksamesz lesen dieses stückes der Ilias dürfte wenigstens nahezu einen tag in anspruch nehmen. der zweite tag geht auf die aufsamlung und bestattung der toten hin. der dritte tag dient der erneuerung des kampfes und schlieszt mit abbruch der schlacht beim dunkelwerden ab, jener fält in der Ilias *H* 421—82, dieser *Θ* 1—565, die auf letztern folgende nacht gehört in unserer Ilias der *Πρεσβεία πρὸς Ἀχιλλέα* und der *Δολώνεια*, dem inhalt von *I* und *K*. mit *Λ* 1 begint ein neuer tag, an ihn musz, wer eine einheitliche Ilias annimt, unsere *τειχομαχία* setzen. doch in dieser spilt Sarpedon eine bedeutende rolle, und wir sehen bei seinem kampfe keine spur irgend welcher körperlichen hinderung. aber wie stimt denn dasz mit dem

frühern? nach dem fünften buche, also vor drei tagen von der teichomachie zurükgezählt, ist, wenn die erzählung *E* 628—698 echt, Sarpedon im kampfe mit Tlepolemos so schwer verwundet worden, dasz er, während ihn die genoszen ausz dem kampfesgewühl zur stat zurüktragen, ganz bestimt die befürchtung auszspricht, er werde an dieser wunde nun sterben, und Hektorn also anredet (*E* 684 ff.):

> *Πριαμίδη, μὴ δή με ϝέλωρ Δαναοῖσιν ἐάσῃς*
> *κεῖσθαι, ἀλλ' ἐπάμυνον· ἔπειτά με καὶ λίποι αἰών*
> *ἐν πόλι ὑμετέρῃ, ἐπεὶ οὐκ ἄρα μέλλον ἐγώ γε*
> *νοστήσας ϝοικόνδε, φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν,*
> *εὐφρανέειν ἄλοχόν τε φίλην καὶ νήπιον υἱόν,*

und nach diesen drei tagen erscheint er unter den kämpfern, als wäre er nie verwundet. ob wol einer unserer tapfern brüder, die im vorigen jahre Frankreichs felder mit deutschem blut düngten, wenn er in der ersten schlacht von Metz eine schwere verwundung, der art, dasz er selbst an seiner herstellung zweifelte, empfangen, schon in der zweiten schlacht von Metz wider in action gewesen ist? und ob wol ein Scherenberg oder ein sonstiger hervorragender dichter, der die glorreichen taten auf Frankreichs gefilden besingen wil, esz nicht meiden würde, auch als stegreifdichter, im fünften buche seiner dichtung einen general, etwa Moltke oder Werder, als in der ersten schlacht von Metz schwer bisz zum tode verwundet einzuführen und dann im zwölften buche derselben dichtung denselben als in der zweiten oder dritten schlacht von Metz wider kämpfend und die seinen führend zu nennen? kurz dieser widerspruch, der in der einheitlichen composition unerträglich wäre, zeigt, die echtheit von *E* 628—698 vorauszgesezt, dasz die beiden bücher *E* und *M* nicht einem verfaszer gehören, sondern verschiedne lieder verschiedner dichter sind, deren jeder dasz recht hatte, der ihm bekanten fabel folgend, verschiedne lage der dinge vorzuführen. nicht geringer ist der widerspruch, der uns auffält zwischen des Teukros aristie im achten buche und der auf denselben Teukros bezüglichen erzählung des zwölften. im achten

buche, im zusammenhange der Ilias also am tage vor der *τειχομαχία*, wird Teukros durch einen stein schwer verwundet und von zwei genoszen insz lager getragen, hier im zwölften buche sehen wir ihn unbeschädigt neben den beiden Aias im kampfe stehen und dann mit dem einen derselben zum turme des Menestheus eilen, gerufen durch Thoas. so sich selber zu widersprechen, seine eigne darstellung zu stören steht nicht einmal dem mittelmäszigsten dichter unserer an wahrer poesie so armen zeit frei. es folgt für uns unwiderleglich verschiedenheit des verfaszers von *Θ* und *M* aus diesem widerspruche, der auch Friedländer zu arg erscheint für den vermeintlichen dichter seiner geglaubten Achilleis; er meint, die verse, in denen Teukros wunde als schwer bezeichnet werde, seien interpoliert. leicht ist esz, dasz seciermeszer zu gebrauchen, schwer, esz an der rechten stelle anzuwenden. hier ist esz, nachdem Lachmann dasz wahre verhältnis zwischen *Θ* und *M* aufgezeigt, unrichtig in die hand genommen, Lachmanns hilfe ist viel leichter, klarer, einfacher. wie solte auch ein interpolator dazu gekommen sein, ausz einer leichten wunde eine schwere zu machen?

so haben wir eine reihe von belegen mitgeteilt, worausz ohne bedenken zu schlieszen ist, dasz verschiedne dichter in verschiednen orten die sage, die hier und da etwasz abwich, vorgetragen haben in einzelen liedern, die weiter keine einheit haben, als die der sage.

im vierten verse unseres liedes (*M* 6 ff.) und den folgenden gedenkt der dichter einer sage von troischen dingen, von der in den frühern büchern unserer Ilias nur eine stelle etwasz weisz. wir erfahren nämlich, dasz eine mauer erbaut sei, aber den göttern beim beginne des baues keine opfer gebracht seien, und daszselbe lesen wir mit einiger vermehrung in jenem groszen zusatze, den wir zwischen dem sechsten und siebenten liede früher haben auszscheiden müszen. der verfaszer des stückes, in dem wir die unterlaszung der opfer erwähnt finden, hat ohne zweifel diese tatsache ausz unsern versen entlehnt, zugleich aber, wovon unser lied nichts

weisz, zugefügt, Neptun habe bei Zeus über die vernachläszigung der götter und den mauerbau sich beklagt. von den echten stücken der vorangehenden bücher kent keinesz diese fabel von der vernachläszigung der götter beim mauerbau. wir dürfen also wol eine anspilung auf eine den zuhörern, freilich nicht aus den erhaltenen liedern, aber sonst bekante fabel annehmen und hier einen neuen beweis dafür finden, dasz wir im zwölften buche nicht einen teil einer epopöe, die stäts ausz sich selbst verständlich sein musz, sondern ein einzelesz lied haben, dasz, obwol dasz in ihm erzählte ausz derselben fabel über die troischen dinge, die auch den andern liedern zu grunde ligt, genommen ist, doch eines andern verfaszers werk ist und nicht gedichtet für den ort, den esz in unsrer Ilias einnimt. daszselbe, nämlich dasz wir hier esz mit einem von den zuhörern ausz der ihnen bekanten fabel verstandenen liede zu tun haben, läszt sich ferner darausz entnehmen, dasz Aias plözlich in der mitte der mauer auftrit, er, den wir im elften buche verlaszen haben, wie er sich fliehend von Hektor zu den seinen zurükzieht, zu den schiffen gelangt, ohne dasz er erst einen graben oder eine mauer zu überspringen oder durch ein tor zu gehen hat, dasz Teukros, der seit dem achten buche nicht genant ist, Aias, des Oileus sohn, der auszer dem schifskataloge und dem zehnten buche, von dem schon, wie Eustathios ausz seinen quellen erzählt und wie die von Lachmann und Lehrs hierfür nicht erwähnten scholia V berichten, die alten kritiker behaupteten, esz sei von Homer selbständig gedichtet und von den Peisistrateischen ordnern in die stelle, wo wir esz heute lesen, eingefügt, gar nicht erwähnt ist, Menestheus, dessen seit dem vierten buche keine und auszer diesem nur im katalog eine erwähnung geschehen ist, plözlich in dem zwölften buche uns entgegentreten. esz ist für verständige betrachtung durchausz undenkbar, dasz der dichter eines groszen zusammenhangenden ganzen solte diese oder jene seiner personen, die er an einer stelle mit liebe behandelt, ganze lange stücke hindurch vergeszen und so die oekonomie seines werkes

sich selbst zerstört haben. dagegen können wir uns nicht wundern, weder dasz in einzelen selbständigen liedern personen bedeutend hervortreten, die in andern nicht oder nur nebensächlich erscheinen, noch dasz die ordner der epischen volkslieder zu groszen ganzen, um den äuszern schein eines solchen herzustellen, dann und wann stücke eingeschoben haben, allein in der absicht, dasz nur nicht etwa diese und jene person dem leser ganz und gar ausz dem gedanken käme. solche abschnitte hat Lachmann in der Ilias und den Nibelungen, Müllenhoff in der Kûtrûn mit unwiderleglicher gewisheit nachgewiesen und als zu den liedern oder abschnitten nicht gehörig auszgetilgt.

ungehörig im zusammenhange der Ilias ist esz auch, dasz Glaukos, von dem wir in unserm liede lesen, dasz er von Teukros schwer verwundet, kampfunfähig geworden und die schlacht verlaszen habe, in *Π*, dessen eräugnisse im zusammenhange unserer Ilias auf den mit *Λ* 1 beginnenden, mit *Σ* 240 schlieszenden tag, also auf denselben, an dem die taten des buches *M* geschehen, fallen müszen, ohne dasz irgendwie seine rükkehr erwähnt ist, sich plözlich gegenwärtig zeigt und des verwundeten Sarpedon stimme hört. solche incongruenz widerspricht der einheit von *Π* und *M* und zeigt, dasz *M* ein einzelesz lied ist, nicht ein teil eines groszen gedichtes, ein einzelesz lied ausz dem kreisze derer, welche die fabel vom zorne des Achilleus behandeln. denn dasz dasz lied in deren reihe gehört, zeigt sein achter vers (*M* 10):

ὄφρα μὲν Ἕκτωρ ζωὸς ἔην καὶ μήνι' Ἀχιλλεύς.

im sechsten und den folgenden versen (*M* 8 ff.) enthält dasz lied eine anspilung auf nachtroische begebenheiten. esz ist also, da die selbstgewählte aufgabe unserer dichter war, die troischen oder noch enger die während des zornes des Achilleus geschehenen begebenheiten zu besingen, unser dichter über sein ziel etwasz hinauszgegangen, aber er konte dasz, ohne der furcht raum geben zu müszen, esz möchten seine zuhörer ihn nicht verstehen. denn die griechischen zuhörer kanten ihre helden-

sage in allen ihren teilen beszer, ja viel beszer, als wir heutigen deutschen leute unsere so herliche deutsche heldensage kennen. möchte sich die beschäftigung mit dieser deutschen heldensage von Sigfried und Kriemhild, von Gunther und Brunhild, von Dietrich und Ecke, von Hildebrant und Hadubrant, von Etzel und Rüdiger, von Hilde und Kûtrûn, von Hagen, Hettel und Herwig und mit den sie erzählenden gedichten des ma. immer mehr in schule und haus, bei alt und jung, bei knabe und mädchen, bei man und weib, bei lehrer und schüler bahn brechen! übrigens dürfte esz wol nicht bezweifelt werden können, dasz auch diese nachtroischen eräugnisse von epischen dichtern behandelt sind; nur sind die darauf bezüglichen lieder, gewis weil ihr stof nicht so ansprach, weniger gesungen, und daher früher und volständiger verloren gegangen, als die lieder aus dem kreisze der um den zorn des Achilleus gruppierten begebenheiten.

ferner finden wir im 33sten verse unseres liedes (*M* 35) ein *τότε*. für diesesz gibt esz in dem vorligenden zusammenhange der Ilias keine beziehung, wenn wir annehmen, dem zwölften buche sei dasz elfte buch vorangegangen. sezt aber mit dem anfang von *M* ein neuesz lied ein, dasz mit dem vorigen in keinem verhältnisse steht, auszer dasz esz seinen stof der gleichen fabel entnommen hat, dann interpretieren wir mit fug jenesz *τότε* grade so, wie dasz *ἔνθα* im beginne des zweiten liedes von der rükkehr des Odysseus. jenesz *ἔνθα* der Odyssee deutet den zeitpunkt an, wo nach des dichters willen die erzählung ihren anfang nehmen sol; *τότε* bezeichnet hier den zeitpunkt, mit dem die erzählung begint, den zeitpunkt, wo die Achaier, hinter der mauer stehend, von den Troern angegriffen werden. analog dem gebrauch des *ἔνθα* und *τότε* ist der des deutschen dô im anfange von liedern oder abschnitten in Nibelungen und Kûtrûn.

ferner enthält diesz gedicht zwei verzeichnisse, einesz der vom Ida herabströmenden flüsze, ein zweitesz derer, welche mit Asios dessen truppen führen.

den stil des liedes im unterschiede von andern liedern zeigen uns die verse 131 ff. (*M* 182 ff.). kurz nämlich faszt der verfaszer unseres liedes die einzelkämpfe, einzeltaten zusammen und scheidet sich dadurch in sehr bestimter weise von dem verfaszer des zehnten liedes, der mit äuszerster sorgfalt jene einzeltaten zu beschreiben, ja auszzumalen liebt.

ferner in dem 259sten verse des liedes und den folgenden (*M* 310 ff.) bezieht sich der dichter des liedes auf eine sonst in der Ilias nicht erwähnte fabel. kurz nämlich deutet er die gemeinsamen ehren des Sarpedon und Glaukos in der Lykier volke an. gewis haben die mit ihrer heldensage bekanten hörer des liedes über diese tatsache mehr gewust als wir; vielleicht waren jene gemeinsamen ehren gegenstand eines besondern liedes und möglicherweise ebendesselben, darin beider ursprung, auf den sich mit kurzer andeutung der verfaszer des sechsten liedes bezieht, behandelt war.

auch einige gleichnisse sind in dem von uns hergestelten zwölften liede enthalten, und zwar zunächst kurze, die dasz tertium comparationis nur andeuten, ohne dasz vorgeführte bild lebendig vor die seele treten zu laszen, nämlich in vss. 38 (*M* 40); 242 (*M* 293); 324 (*M* 375); 334 (*M* 385); 411 (*M* 463). daneben treten auszgeführte bilder vor uus in den versen 39 ff. (*M* 41 ff.); 227 ff. (*M* 278 ff.); 248 ff. (*M* 299 ff.); 370 ff. (*M* 421 ff.); 382 ff. (*M* 433 ff.); 359 ff. (*M* 451 ff.); wir haben also überhaupt fünfzehn solcher gleichnisse, so dasz je einesz auf achtunddreiszig verse komt, auszgeführte gleichnisse, die man mit technischer bezeichnung homerische nent, haben wir nur sechs, einesz auf je neunundsechszig verse. ausz solchem verhältnisse etwasz für den stil der lieder zu gewinnen, überlaszen wir spätern und für solche untersuchungen geeignetern forschern.

in dem 201sten verse und den folgenden (*M* 252 ff.) greift Zeus tätig ein, indem er auf Hektors glaubensvolle anrede an Polydamas sturm und wetter vom Ida her erregt, den staub gegen die Achaier und ihre schiffe treibt und den sin der Achaier auf diese weise verwirret, dem Hektor aber und den seinen

ruhm und sieg schenkt; nach vss. 351 ff. (*M* 402 ff.) wendet Zeus den tod von seinem sohne Sarpedon ab, dann in vers 241 (*M* 292) regt Zeus den Sarpedon auf, den turm des Menestheus anzugreifen und in vers 398 (*M* 450) macht Zeus den stein, den Hektor gegen dasz tor schleudert, leicht. wir haben demnach in diesem liede vier stellen, in denen ein got, und hier jedesz mal Zeus, mit seiner von fern her würkenden kraft, der ihm wie dem Apollon eigenen vis *ϝεκάϝεργος* eingreift in die entwickelung der handlung. esz komt auf je einhundert und fünf verse eine solche stelle. auch ausz dieser tatsache dürfte in zukunft für den stil dieses liedes im verhältnisse zu andern etwasz zu gewinnen sein.

weiter haben wir die worte zusammenzustellen, die allein in unserm liede erscheinen, hoffend auch dadurch solchen, die nach uns die stilverschiedenheit der einzelen lieder näher darlegen wollen, vorzuarbeiten. wir lesen in vss. 16 (*M* 18) *ἀμαλδύνειν*, ausz unserm liede in den 34sten zusaz zu den liedern vom zorn (*H* 463) übergegangen; 21 (*M* 23) *ἡμίθεος*; 24 (*M* 26) *ἁλίπλοος*; 49 (*M* 51) *χρεμετίζειν*; 107 (*M* 109) *ἀμώμητος*; 207 (*M* 258) und 393 (*M* 444) *κρόσσαι*; 208 (*M* 259) *μοχλεῖν*; 218 (*M* 269) *μεσήεις*; 232 (*M* 283) *λωτοῦντα*; 382 (*M* 433) *χερνῆτις*; 384 (*M* 435) *ϝισάζειν*. am schlusze dieser samlung der eigenthümlichkeiten unseres liedes erwähnen wir noch die epanalepsis in vss. 93 f. (*M* 95 f.):

τρίτος δ' ἦν Ἄσιος ἥρως,
Ἄσιος Ὑρτακίδης

(cfr. Lachm. betr. p. 83).

nun bleibt nur noch einesz übrig, nämlich über die wenigen verse zu sprechen, welche von den kritikern ausz dem liede entfernt sind. Köchly verweist vers 84—85 (*M* 86—87) an den rand, aber esz ist kein grund dieser athetese ersichtlich. wir haben die verse daher in unserer auszgabe klammerlos gelaszen, daszelbe gilt von vss. 193—199 (*M* 244—250), sowie von *M* 450; dagegen ist *M* 449 als widerholung auszzuwerfen. alle diese athetesen vermochten wir nicht zu billigen, dagegen glaubten wir in klammern schlieszen zu müszen vss. 139—141

(*M* 190—192) und die zweite hälfte von vs. 144 (*M* 195). denn wasz in den versen steht, hat offenbar keinen zusammenhang mit dem, wasz um sie herum über die lage der dinge gesagt wird. esz stehen nämlich die Griechen auf der mauer und kämpfen von der mauer ausz mit den andringenden Troern, deren führer auf dieser seite Asios ist. daher kan weder Leonteus die gegner ausz der nähe mit dem schwerte angreifen (*πλῆξ' αὐτοσχεδίην*), da sie ja unten vor der mauer stehen noch durch der feinde schar hindurch die feinde verfolgen und töten, welchen er wil (*ἐπαΐξας δι' ὅμιλον*), noch können die Griechen von der mauer ausz die feinde ihrer rüstungen berauben. der 144ste vers unseres liedes (*M* 195) scheint ursprünglich gelautet zu haben:

ὄφρ' οἵ τοὺς ἐνάριζον ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ.

ἐναρίζειν würde dann hier töten heiszen, wie *Λ* 191, *E* 155, 160 und sonst öfters.

hiermit schloszen wir die behandlung des elften liedes in unserer vor einigen jahren lateinisch verfaszten gröszern abhandlung über die hom. Ilias, gedachten auch jezt damit abzuschlieszen, da erhalten wir plözlich die ungemein anregenden abhandlungen von Düntzer. sie sind freilich schon früher in zeitschriften erschienen, aber bei dem übeln zustande der gymnasialbibliotheken, die uns zur benutzung offen standen, konten wir von denselben keinen gebrauch machen.

Düntzer ist, wie männiglich bekant, Lachmanns gegner. wir haben seine darlegungen also zu widerlegen. zunächst findet hr. Düntzer esz unbegreiflich, wie Lachmann die im eingange des liedes stehende erzählung von der zukünftigen zerstörung der mauer, ohne anstosz zu nehmen, habe durchgehen laszen können, und sieht den grund davon einfach in dem umstande, dasz die erzählung eben zur absonderung des liedes passe. aber Lachmann hat diesesz lied vom zehnten buche ausz andern oben angegebnen gründen, nicht zum geringsten der in *Λ* nicht vorhandnen mauer wegen abgesondert und mit dieser absonderung fiel der grund zur athetese von *M* 5—40

weg. im eingange eines liedes hat eine solche auf dasz zukünftige anspilende erzählung nichts anstösziges, mitten in einem groszen gedichte hat sie allerdings ihre bedenken, und wer mit hrn. Düntzer *M* als einen teil eines umfänglichen, zusammenhangenden gedichtes ansieht, wird allerdings *M* 5—40 zu streichen haben. doch bei dieser athetese passiert hrn. Düntzer ein unangenehmesz versehen. hier nämlich verwirft er *M* 40 und auf seite 69 ruft er den vers und die folgenden zu zeugen auf, dasz Hektor zu fusz streite, um zu beweisen, dasz *Λ* 521—543 unecht seien. abgesehen davon, dasz *M* 40 ff. weder für noch gegen *Λ* 521 ff. etwasz beweisen können, da die verse einem andern liede angehören, so steht auch, wasz hr. Düntzer ausz den versen hervorzaubern wil, gar nicht darin, und nach *M* 50 streitet Hektor zu wagen; erst *M* 81 springt er mit seinen waffen, Polydamas rate folgend, vom wagen. weiter bezeichnet hr. Düntzer *M* 5—40 als wegen *H* 459—465 interpoliert, freilich ohne für diese behauptung einen beweis beizubringen. wir wiszen durch Lachmanns beweisführung, dasz *H* 312 — *Θ* 252 ein auf dasz siebente lied vorbereitendesz fülstük ist und können nicht umhin, die verse *H* 459—465, welcher abschnit vom ordner des ganzen herrührt, der unzweifelhaft dasz grosze fülstük gemacht, als wegen *M* 5—40 interpoliert zu bezeichnen. nach auszscheidung von *M* 5—40, meint hr. Düntzer, schliesze sich dasz zwölfte buch vortreflich an den schlusz des elften an. nun, de gustibus non est disputandum, aber wir wenigstens sehen in der verbindung von *Λ* und *M* nichts vortrefliches, vielmehr würden wir den für gar keinen dichter halten, der *Λ* 848 mit *M* 1 fortsetzen zu können wähnte. im beginne von *M* sehen wir eine ganz andre situation, als im schlusze von *Λ*. Nestor, Machaon, Patroklos, Eurypylos sind in *M* und noch ziemlich weit über *M* hinausz, wenn man die zugesezten verse *M* 1—2, die allerdings *Λ* und *M* äuszerlich und scheinbar zusammenflicken, abrechnet, vergeszen. von den in *Λ* vorkommenden griechischen helden kent *M* nur den Aias, aber keineswegs in einer ähnlichen oder gar in der gleichen situation, wie in *Λ*, worüber wir später

noch mehr sagen werden, dagegen weisz wider *Λ* nichts von den griechischen herführern, die in *M* auftreten, von Leonteus, Polypoites, Aias, des Oileus sohne, Menestheus, Teukros, auch die in *Λ* vorkommenden Troer kent *M* nur zum teile; nur Hektor und Paris kommen in *M* wider vor; aber umgekehrt kent *M* eine reihe von troischen führern, welche *Λ* nicht kent, wie den Sarpedon, Asios, Polydamas, Helenos, Deiphobos, Aineias. im atheticren geht hr. Düntzer in *M* noch weiter, als Lachmann, er wil sich nicht überzeugen, dasz nach auszscheidung der von Lachmann bezeichneten stücke und annahme einer lücke vor *M* 182 die erzählung von Asios in ordnung ist, sondern verlangt entfernung von *M* 116—199 und änderung von *M* 200 in *τοῖσι δ'ἄρ' ὄρνις ἐπῆλθε*. esz sei, meint er, abenteuerlich anzunehmen, dasz während des kampfes des Asios und der seinen die unter Polydamas und Hektor unschlüszig gestanden, da man nicht sehe, wasz sie denn zurükgehalten, nachdem sie sich entschloszen, ohne wagen überzusetzen. hr. Düntzer also vermist die angabe eines grundes für ihre zögerung. aber da müszen wir doch hrn. Düntzer einmal bitten, er wolle in zukunft, ehe er über hom. oder andere dinge schreibt, geneigtest sich mit dem vorligenden tatbestande bekant machen. der grund für die zögerung und überlegung am graben ist in den unzweideutigen worten *ὄρνις γάρ σφιν ἐπῆλθε περησέμεναι μεμαῶσιν* gegeben und dazu in der folgenden erzählung gesagt, wasz in der zwischenzeit geschehen. wie lange sie dort gezögert haben, gibt vs. 144 (*M* 195) an, die dauer dieses zeitraumes nach stunden oder minuten unterläszt dasz lied freilich anzugeben, doch dürfte des Asios kampf nicht gar zu lange gedauert haben. gleich nach dem abschlusze des zwischenfalles von *M* 200—250 begint mit 251 die erzählung von dem angriffe Hektors und der seinen auf die mauer. wir sehen demnach nichts abenteuerliches und behalten die episode von Asios im elften liede bei. so haben wir also von hrn. Düntzer in diesem punkte nichts aufnehmen können.

aber hr. Düntzer wil M an Λ anschlieszen. sehen wir uns daher einmal seine stellung zu Λ an. schon im beginne seiner besprechung dieses teiles verdient er tadel für den Lachmanns verfahren schmählich herabsetzendem auszdruk: er hat zusammengeraft. so zu reden hat ein hr. Düntzer durchausz kein recht, wenn auf der gegenpartei ein man steht der, wie K. Lachmann, sich um alle teile klassischer und deutscher philologie die hervorragendsten verdienste, von denen man doch bei hrn. Düntzer wenigstens bisz heute noch nicht reden kan, erworben hat. zuerst behandelt hr. Düntzer dann Hermanns und Lachmanns athetese von Λ 497—520. wir bezeichnen der kürze halber Λ 497—520 als athetiert, wiszen aber, dasz Lachmann ausz allerdings hier nicht zu entwickelnden gründen diesen abschnit und noch andre stücke von Λ, die wir unten auch der kürze halber als verworfen bezeichnen werden, als bruchstücke eines vierzehnten liedes erwiesen. Färber im brandenburger programme von 1841 verwirft nur Λ 502—520. nach Färber kan Machaon nach dem ursprünglichen plane des dichters — den zweiten teil der Ilias hält Färber für ein, allerdings vielfach interpoliertesz ganzesz, den ersten teil sieht er als ausz einzelen liedern gesammelt an — nicht verwundet sein. er begründet die ansicht damit, dasz, als Machaon mit Nestor im zelte sitze, der heilung der wunde, ja der wunde überhaupt keine erwähnung geschehe. hr. Düntzer entgegnet ihm, die wunde sei unbedeutend und esz müsze angenommen werden, dasz Machaon selbst oder Idomeneus den pfeil ausz der wunde gezogen, die verschweigung des umstandes aber sei dem Dichter nicht so hoch anzurechnen, da esz ihm nur darum zu tun gewesen, den Machaon ausz der schlacht kommen zu laszen, um dadurch des Achilleus teilnahme anzuregen. allein ausz welchen worten hervorgeht, dasz die wunde unbedeutend sei, sagt hr. Düntzer nicht. nach dem, wasz wir von hom. verhältniszen wiszen — esz ist freilich noch wenig, haben wir uns doch mit diesen dingen, im verhältnisse zu hrn. Düntzer erst wenige jahre, und diese nicht einmal

ohne grosze unterbrechungen, beschäftigt, — bleiben leichtverwundete helden im treffen, laszen sich die in ihrem körper eingedrungenen pfeile herauszziehen und fahren zu kämpfen fort, so Diomedes in *E*, aber nicht in *Λ*, wo er sich freilich, wie in *E* von Sthenelos, so von Odysseus den pfeil ausz der wunde ziehen läszt, aber, wasz er in *E*, leichter verwundet, nicht tut, zugleich ausz der schlacht geht und den Odysseus allein zurükläszt. hier geht Machaon ausz der schlacht, musz also schwer verwundet sein. auszerdem steht *Λ* 508--509:

τῷ ῥα περίδεισαν μένεα πνείοντες Ἀχαιοί
μή πώς μιν πολέμοιο μετακλινθέντος ἕλοιεν,

und diese verse belegen esz, dasz die verwundung keineswegs unbedeutend war. denn nach ihnen fürchten die Achaier, Machaon, der als arzt wichtige man, könne, wenn dasz gefecht sich gewendet, gefangen werden. wenn hr. Düntzer weiter meint, man müsze annehmen, dasz Machaon selbst oder Idomeneus den pfeil ausz der schulter gezogen und diese verschweigung dürfe dem dichter nicht angerechnet werden, so verkent er, dasz esz im wesen der epischen poesie ligt, dem hörer nichts zum zudenken zu überlaszen, und wird gleich durch dasz von ihm selbst ausz *Λ* 397 ff. angeführte beispil widerlegt, denn da wird würklich gesagt, wasz hier dem zudenken überlassen bleiben sol. wir werden also wol die verschweigung dem dichter hoch anrechnen. aber hat denn würklich ein epischer sänger diesen fehler gemacht? wir meinen nicht. Lachmann hat erkant, dasz vom vierzehnten liede nur bruchstücke auf uns gekommen. in einem nicht erhaltenen stücke des liedes musz nothwendig die heilung erzählt gewesen sein. Lachmann hält also dasz fehlen dieses berichtes für mangelhafte überlieferung. hr. Düntzer macht ihm diese annahme zum vorwurfe: sonst würde er, sagt er, diese entschuldigung wol kaum gelten laszen. richtig, in einem volständig überlieferten liede könte er sie auch nicht gelten laszen, hier im fragmentarisch erhaltenen — aber diesz

verhältnis des vierzehnten liedes hat hr. Düntzer hier nicht bedacht — ist die annahme an ihrer stelle. fehlt eine derartige angabe irgendwo in einem scheinbar volständig erhaltenen liede, musz man in demselben eine lücke ansetzen. warum man dem dichter die verschweigung, die ihm hr. Düntzer offenbar aufzwingt, nicht hoch anrechnen dürfe, sagt der gelehrte auch. sein hauptzwek, meint er, sei ein andrer gewesen. aber er trägt esz hinein, dasz esz dem von ihm angenommenen dichter nur darum zu tun gewesen, den Machaon ausz der schlacht zu entfernen und Achilleus teilnahme rege zu machen. wasz hr. Düntzer weiter gegen Hermann, dessen annahme, Machaon sei unverwundet ausz der schlacht gekommen, schon von Färber widerlegt ist, vorbringt, läszt sich nicht tadeln, wenn man esz annimt als für dasz vierzehnte lied gesagt. Hermann hat als grund gegen die verwundung vorgetragen den anstosz, den schon alte ärzte (cfr. Plut. quaest. sympos. 4; Plat. republ. 3, p. 405; Scholl. zur Il. Λ 622; Eustath. p. 872, 32; Athen. 6, p. 493) nahmen, dasz Nestor für den als verwundet hereingebrachten arzt einen aufregenden trank, der die wunde verschlimmern muste, bereiten läszt. dem entgegnet hr. Düntzer ganz richtig: wasz dürfen nicht allesz poetische personen? den weitern grund, weshalb nach Hermann die wunde nicht echt sein sol, den Hermann daher nimt, dasz sie nur Λ 649 ff. 663 ff. erwähnt werde, beseitigt her Düntzer mit dem hinweise auf den mangel jedes verdachtes gegen jene verse, die volständig genügten, die wunde sicher zu stellen. esz wäre auch gar zu wunderbar, wenn der arzt unverwundet ausz der schlacht weggeführt wäre und dann ruhig im zelte sitzen bliebe. aber alle diese rechtfertigung der wunde gilt nur, wenn wir die stelle als teil eines besondern liedes ansehen, im ganzen der Ilias kan weder Machaon verwundet sein, noch Nestor mit ihm die schlacht verlaszen, noch Patroklos auf erkundigung auszgesant sein. sehen wir die Ilias als ganzesz werk eines dichters an, so müszen wir mit Färber die ganze erwähnung Machaons ausz Λ entfernen, allesz, wasz über ihn und Nestor gesagt wird, ist

innerhalb einer Ilias durchausz verkehrt und widerspruchsvol. der hauptgrund gegen die ganze erzählung liegt *Π* 21 ff. hier werden die verwundeten von Patroklos dem Achilleus aufgezählt, aber der, um des willen Patroklos nach *Λ* 612 ff. auszgeschikt sein sol, Machaon fehlt unter den als verwundet bezeichneten. wer sieht hier nicht einen offenbaren widerspruch? nur hr. Düntzer decretiert: aber gerade hier haben wir die besonnenste künstlerische absicht des dichters anzuerkennen. in der sendung des Patroklos spricht sich des Achilleus widererwachende teilnahme an dem schiksale der Achaier unwilkührlich ausz, aber die sendung hat einen erfolg, wie ihn dieser gar nicht erwartet hatte, da Patroklos durch dasz unglük der Achaier, welchesz Nestor und der auf dem rükwege ihm begegnende verwundete Eurypylos so lebhaft schildern, innigst ergriffen wird, so dasz er an nichts andres denkt, als an den von Nestor ihm ansz herz gelegten wunsch, den Achilleus zum beistande zu bewegen, worüber er seinen ganzen frühern auftrag und den zwek seiner sendung völlig vergeszen hat. ob wol hr. Düntzer, der gelehrte erklärer Göthes, ausz irgend welchem epischen gedichte irgend eines volkes ein analogon für diesen unsern fal gefunden hat? da kan man ausz allem allesz machen, wenn man die ärmlichkeit und elendigkeit, die der gewähnte eine Homer hier und anderwärts an den tag legen würde, wenn er eben die eine Ilias als ein ganzesz, wie Vergilius die eine Aeneis, Voltaire die eine Henriade, Tasso dasz eine befreite Jerusalem, Camoëns die eine Lusiade als ein ganzes gedichtet, als beweis verkauft für besonnenheit und künstlerische vollendung. und bei solchem misverständnis des wesens epischer volkspoesie musz sich ein Hermann, ein Lachmann schelten laszen, eine offen vorligende künstlerische absicht verkant zu haben. in der bedeutung des wortes sind die epischen volksdichter warlich keine künstler, sie gestalten ja blosz dasz überlieferte, sie haben gar nicht dasz recht, etwasz zu erfinden als mittel der motivierung von etwasz anderm, sie dürfen nichts, gar nichts leichthin behandeln. wer dasz einem epischen volks-

dichter zuschreibt, der hat nie dasz wesen der volkspoesie begriffen, der volksposie, die J. Grimm einmal die wahre poesie, weil sie natürlich gewachsen, nent im gegensatze zur falschen, die mit feiner berechnung und kühler überlegung für die lesung gemacht sei. dasz man dergleichen unkentnis auch bei gelehrten, vor deren kentnissen und urteilen man sonst groszen respekt hat, findet, musz schwer betrüben, schwer, wie manchesz, dasz im leben uns betrift. doch lezteresz läszt sich, wenn auch nur mit groszem kampfe, den eigne kraft nicht auszzuführen vermag, überwinden, ersteresz läszt sich gar nicht überwinden, weil die wahrheit dadurch geschädigt, der fortschrit der wiszenschaft gehindert, die gelehrte arbeit verkehrt wird und ein jeder gezwungen ist, altäglich dasz betrübende aufsz neue zu sehen und mit neuem schmerz erfült zu werden. esz gilt heut zu tage in der wiszenschaft, solche falschen ansichten mit ernst und eifer und ohne jede irgendwie geartete rüksichtnahme zu bekämpfen. die wahrheit wird, dasz wagen wir zuversichtlich zu behaupten, allen kleinlichen und unüberlegten anläufen gegen sie zum troz als eine im kampfe mächtige, wenn ihre zeit gekommen, den sieg gewis und warhaftig davontragen.

von Hermann wendet sich hr. Düntzer zu Lachmann. zunächst wundert er sich, dasz Lachmann daran anstosz nehme, dasz gesagt werde, Hektor habe nichts davon, dasz auf der andern seite der schlacht Aias die Troer bedrängte, gewust, und hervorhebe, dasz wir dasz nach 360 uns selbst sagen könten, und meint, ähnliche übergänge dieser art, welche an etwasz früher erzähltes anknüpften, wären natürlich und ungemein zahlreich, aber hier werde nicht an etwasz schon erzähltes angeknüpft, sondern wir erführen würklich neuesz, nämlich dasz Hektor wider am kampfe teil nehme, aber auf der linken seite der schlacht sich befinde. aber eben gerade die anknüpfung dieses neuen, dasz ganz unverbunden mit dem frühern dasteht, war esz, woran Lachmann anstosz nahm. und mit recht. denn hrn. Düntzers hinweisung auf

N 674 beweist nichts, dort ist dasz nichtwiszen auffällig, denn Hektor ist stäts in der schlacht gewesen, hier natürlich, denn er erscheint eben zum ersten male wider, nachdem Diomedes lanze seinen helm getroffen und ihn ohnmächtig gemacht (*Λ* 351 ff.), und erscheint an andrer stelle, als wo er zuvor gewesen. die widersprüche, die Lachmann zwischen *Λ* 497 und 527, und zwischen 499 f. und 528 f. erwiesen, übergeht hr. Düntzer, weil er die verse 524, 528 f. als bestandteile einer gröszeren interpolation ansieht. so übergehen wir sie auch, auf unsere diss. inaug. dabei hinweisend. gegen die erwähnung des Nestor und Idomeneus führt Lachmann den von ihm erkanten charakter des zehnten liedes an, welches nur die helden nenne, die es tätig einführe. hr. Düntzer sezt dem entgegen: als ob Lachmann sein zehntesz lied schon erwiesen hätte. aber kan man denn nicht, wasz man zu erweisen hoft, — und demnächst würklich erwiesen hat — für eine seite der untersuchung einmal vorläufig als erwiesen annehmen? sodann sol nach hrn. Düntzer diese behauptung jeder begründung entbehren, da überall die teile der schlacht nach den hauptführern bezeichnet würden, deren völker dort stehen. aber der grund zieht nicht wider den von Lachmann aufgewiesenen charakter des liedes, um so weniger, als hr. Düntzer seine behauptung durchausz nicht mit stellen belegt. anderes teils, meint derselbe, seien auch Nestor und Idomeneus gar nicht untätig zu denken, nur gebe der dichter keine genaue beschreibung der taten dieser helden. aber die schlachtbeschreibungen sind eben dem dichter des zehnten liedes grade eigentümlich und alle helden, die er kent, kent er nur, wo er sie als im kampfe stehend und mit ihnen ihren kampf schildern wil. hrn. Düntzers grund, der dichter hätte nicht aufhören können, wenn er sich hätte verlieren wollen in einzelschilderung aller punkte der schlacht, ist einem epischen liede gegenüber kein würklicher grund, denn der sänger eines epischen hat nicht nach eignem gutdünken und wilkür zu verfahren, sondern in den grenzen der überlieferung sich zu halten, daher hat er da auf-

zuhören, wo die überlieferung endet. wenn hr. Düntzer ferner Lachmanns anstosz in betref des Paris, der, nachdem er eben noch auf der andern seite, in der mitte des feldes 167, am grabmal des Ilos 371, bei Odysseus und Diomedes, den er verwundet, gewesen, nun plözlich auf der linken seite der schlacht, beim Skamandros ist, damit wegschaffen wil, dasz er sagt, Paris, überal herumschleichend, suche eben die besten allenthalben ausz dem hinterhalte zu verwunden, so wird er vielleicht bald selbst dahin kommen, anzuerkennen, dasz er diesz nur deshalb so erklärt hat, weil er um jeden preis allesz von Lachmann entfernte entweder halten oder doch abweichend behandeln wil. esz widerspricht diesz umherirren des Paris von einer stelle zur andern der epischen ruhe und gleichmäszigkeit, und eben daran nahm Lachmann hier und anderswo, besonders *Η* 313 — *Θ* 252, anstosz. hr. Düntzer wil den von Lachmann aus dem zehnten liede entfernten abschnit durch die bemerkung retten: wenn wir 497—520 entfernen wolten, so wüsten wir gar nicht, an welcher seite sich Hektor befindet und 521 ff. würden so unvorbereitet wie möglich eintreten. aber wozu brauchen wir denn zu wiszen, auf welcher seite sich Hektor befindet? wo er ist, wird im algemeinen angegeben mit *ἐσχατιῇ πολέμοιο*. ob auf der äuszersten rechten oder linken, steht freilich nicht da, aber esz ist dasz auch um so mehr überflüszig, als wir unmittelbar darauf erfahren, Hektor verläszt die *ἐσχατιῇ πολέμοιο* und geht dahin, wo Aias die Troer drängt. sodann sol *Λ* 521 nach 496 abgebrochen sich anschlieszen, wir sollen Hektor 360 verlaszen haben, wo er, von Diomedes lanze erschüttert, auf dem wagen enteile, wie er wider in den kampf zurükgekehrt, lasze der dichter unbeschrieben, Lachmann lasze hier den umstand — denn Hektor befinde sich 523 im kampfe — ohne allen anstosz durchgehen, während er sonst die übergehung des kleinsten zuges schwer insz gewicht fallen lasze. also wider eine schelte auf Lachmann, der seinen Homer nicht verstanden und in seiner kritik triegerisch gehandelt haben sol. und doch steht *Λ* 354 ff. nur, Hektor sei von Dio-

medes sper erschüttert wider auf den wagen geeilt, habe sich dann unter die menge der seinen zurükgezogen (μῖκτο δ' ὁμίλῳ, ἐξέλασ' ἐς πληθύν), von einem weichen ausz der schlacht, einem enteilen ausz ihr auf dem wider bestiegenen wagen — wie solte auch ein bloszes erschüttert werden dazu veranlaszen? — ist keine rede, demgemäsz brauchte auch keine rükkehr erwähnt zu werden. Lachmann hat also ganz richtig keinen anstosz genommen, wo keiner zu nehmen war, und Λ 521 schlieszt sich gut an Λ 496 an. hr. Düntzer erklärt, nur um nicht Lachmann beizustimmen, Λ 521—543 für unecbt. die vier letzten versen hat schon Lachmann verworfen. ausz guten gründen. denn ist Hektor herangekommen, weil er aufmerksam gemacht ist, dasz auf der anderen seite, als wo er sich zuvor befunden hatte, Aias die Troer dränge, so musz er eben mit Aias kämpfen, darf nicht den kampf mit Aias vermeiden, und sodann past auf 543 der folgende, um mit Lachmann zu reden, wie die faust aufsz auge. aber die verse 521—539 geben, an 496 geschloszen, nicht den geringsten anstosz, wol aber den allertreflichsten zusammenhang: Aias tötet den Priamiden Doryklos, verwundet dann andre Troer, den Pandokos, Lysandros, Pyrasos und Pylartes, gleich einem angeschwelten flusze verfolgt er drängend die feinde. als ihn aber Kebriones so die Troer vor sich herjagen sieht, macht er, der bei Hektor auf dem wagen steht, denselben auf dasz aufmerksam, wasz an andrer stelle von Aias geschieht zum nachteil der Troer. doch hören wir hrn. Düntzer. er sagt: wir haben uns den Hektor nach 523 (ὁμιλέομεν) im kampfe zu denken, der wagenlenker Kebriones, welcher neben ihm auf dem wagen steht (παρβεβαώς), sieht die flucht der Troer, wasz höchst seltsam ist, da er ja mit Hektor ἐσχατιῇ πολέμοιο sich befindet, also auch nicht weiter als Hektor sehen kan. wasz hr. Düntzer seltsam findet, ist vielmehr ganz natürlich zu erklären. Hektor, im kampfe, wenn auch seit 360 ἐν πλήθει, nicht ἐν πρώτοις ἀριστεύων, bemerkt nicht, wasz auf der andern seite des kampfes geschieht, nicht weil er nicht hätte so weit sehen können, sondern weil er kämpfend nicht zeit hat um sich zu blicken,

Kebriones, die rosse lenkend, hat eher zeit zum umschauen und bemerkt daher den auf der andern seite erfahrenen nachteil. wenn hr. Düntzer dann weiter fragt: wie komt esz, dasz Hektor zu wagen kämpft, während wir ihn früher, wie die hauptihelden, zu fusz kämpfen sahen (295 ff.), wie er auch später wider tut (*M* 40 ff.), so haben wir hier mit Cicero pro Roscio Amerino zu klagen, dasz esz uns schwer wird, eine widerlegung zu finden für solche unbedeutenden und oberflächlichen einwendungen. denn esz wird einem jungen manne, wie wir sind, gar zu schwer, einem bedeutenden gelehrten, wie esz trotz aller seiner irtümer in der hom. frage Düntzer durchausz ist und bleibt, wenn er auch Lachmann nicht wert ist die schuhriemen aufzulösen, zu entgegnen, dasz er doch, ehe er schrieb, seinen Homer beszer hätte ansehen sollen, zumal da er daszselbe jetzt zum zweiten male drucken liesz. allerdings geht ausz *Λ* 295 ff. hervor, dasz Hektor zu fusz kämpft. wenn auch ἐβεβήκειν allein nicht ausreichend sein dürfte, diese behauptung zu beweisen, so ist doch beweisend, wasz wir gleich anführen werden. nach *Λ* 350 ff. wird Hektor von Diomedes lanze getroffen, aber nicht verwundet, nur erschüttert, er läuft schnel unermeszlich weit fort und mischt sich unter die menge, dort sinkt er in die knie und stüzt sich mit der hand auf den boden, dunkel wird esz ihm vor den augen, doch, während Diomedes seine lanze widersucht, die weit abseits geflogen, erholt sich Hektor, besteigt seinen wagen wider (ἂψ ἐς δίφρον ὀρούσας) und fährt unter die menge (ἐξέλασ' ἐς πληθύν). wenn also Hektor, wasz nicht zu bezweifeln, zwischen *Λ* 211, wo esz, nachdem der empfang des durch Iris mitgeteilten befehls des Zeus erzählt ist, von ihm heiszt: Ἕκτωρ δ' ἐξ ὀχέων ξὺν τεύχεσιν ἅλτο χαμᾶζε, und 359 zu fusz war, so ist er seit *Λ* 359 zu wagen, und dasz er hier ἐσχατιῇ πολέμοιο zu wagen kämpft, könte nur auffallen, wenn inzwischen gesagt wäre, er sei vom wagen wider herabgesprungen. dieser aufenthalt Hektors auf seinem wagen ist aber, da er vor 496 und nach 521 unzweifelhaft ist, ein neuer grund gegen 497—520, in welchen versen

allerdings, wie Agamemnon und die haupthelden wenigstens der Achaier in dem zehnten liede würklich tun, auch Hektor zu fusz zu kämpfen wenigstens **scheint**. denn weder steht vor 497: Hektor sei vom wagen gesprungen noch vor 521, er habe den wagen, auf dem wir ihn finden, wider bestiegen. die hinweisung des hrn. Düntzer auf *M* 40 haben wir oben bereits gewürdigt. weiter findet hr. Düntzer hier eine grosze ungenauigkeit in der erzählung. die lage Hektors werde, sagt er, ungenau dargestelt, wir erführen nicht, mit wem er gekämpft, noch wie er sich so ohne weiteresz entfernen könne. aber nach *Λ* 360 ist ja Hektor ἐν πλήθει, die stelle wird hier etwasz genauer bezeichnet durch ἐσχατιῇ πολέμοιο, wenn auch unbestimt gelaszen wird, ob auf der äuszersten rechten oder linken. mit wem Hektor kämpft, brauchen wir hier nicht zu wiszen und pflegen esz auch sonst nicht zu erfahren, wenn ein führer in dem gewühle der menge streitet, denn der man ausz dem volke ist ἀπτόλεμος καὶ ἄναλκις Οὔτε ποτ' ἐν πολέμῳ ἐναρίθμιος οὔτ' ἐνὶ βουλῇ. dasz aber Hektor endlich sich ohne weiteresz entfernen kan, ligt eben da begründet, er steht nicht im einzelkampf, wie etwa Hartmuot vor Wate in Kûtrûn, der also nicht gemütlich während desselben erst einmal nach der burg hinauf conversieren kan (cfr. Kûtr. str. 176). dasz getadelte κακὴν ἔριδα προβαλόντες dasz allerdings auffällig erscheint, läszt sich als ἅπαξ εἰρημένον entschuldigen. wem esz auch als solchesz anstöszig erscheint, der darf noch lange nicht darum den ganzen abschnit entfernen, er kan höchstens nach homerischer analogie ändern. wasz hr. Düntzer als lezten einwand gegen die verse berührt, ist allerdings anstöszig, aber von Lachmann keineswegs übersehen. Hektor läszt sich von Kebriones von der ἐσχατιῇ πολέμοιο wegfahren und scheint an den ort hinzueilen, wo Aias die Troer in die flucht schlägt, und doch finden wir ihn im folgenden nicht dem Aias gegenüber, Aias vielmehr erscheint hier, von Zeus gescheucht, auf dem rükzuge (vor wem, sagt der dichter bei hrn. Düntzer nicht, in Lachmanns liede geschieht der rückzug, wie der zusammenhang deutlich

ergibt, natürlich vor dem anfahrenden Hektor) und wird dann volständig vergeszen, bisz er in *M* von Menestheus zu hilfe gegen Sarpedon geholt wird, dort also in ganz anderer situation, als hier erscheint, hier fliehend in die reihen der seinen, die bei den schiffen stehen, dort mit den andern Griechen offenbar seit längerer zeit (Lachm. betr. p. 47) in die mauer eingeschloszen, die mauer, von der dasz zehnte lied nichts weisz. hr. Düntzer glaubt durch auszwerfung von *Λ* 521—544 diesem widerspruche zu begegnen. aber wie käme dann Zeus dazu in 545 den Aias in die flucht zu scheuchen? doch übergehen wir hier hrn. Düntzers herstellung, laszen wir uns genügen, Lachmann gegen ihn zu verteidigen. Lachmann, stat zu verzweifeln an dem dichter und der weiterführung seiner kritik, list ruhig in der Ilias weiter, des Aias und Hektor situation in den bisz jezt lezten versen des zehnten liedes, die aber noch nicht dasz lied schlieszen können, weil esz so schlieszend unvollendet wäre, fest im auge und geiste behaltend. da findet er denn nach langer geduld des lesens einen abschnit, den in seinem jetzigen zusammenhange unpassend des Aias lange vergeszener name beginnt, *Ξ* 402 ff., diesen schlieszt er an *Λ* 557 und gewint einen treflichen zusammenhang: Aias, von Zeus gescheucht, flieht, den schild auf dem rücken, bekümmert im herzen vor Hektor und sehr wider willen, immer wider einmal sich umwendend zu den seinen, er fürchtet für die schiffe. als er, ohne dasz er zuvor einen graben überschritten, eine mauer übersprungen, durch ein tor gegangen, zu den seinen gelangt ist, wendet er sich gleich wider dem Hektor zu; der greift ihn, ihm nachgefolgt, mit der lanze an und fehlt sein nicht, verwundet ihn aber auch nicht, dann hebt Aias einen stüzstein der schiffe auf und wirft und trift damit Hektor. aber halt, da komt ein hr. Bäumlein und meint unter billigung des hrn. Düntzer, *Ξ* 402 könne nicht auf *Λ* 557 folgen, da jedesz gesunde sprachgefühl die worte: *ἐπεὶ τέτραπτο πρὸς ἰθύ ϝοι* nur so verstehen könne, dasz Aias sich gegen Hektor wante, nicht, wie Lachmann nach seiner verbin-

dung müsze, vor ihm zurückwich. der arme Lachmann! doctor dreier facultäten ist er und versteht nicht, wasz nicht zu verstehen einen abiturienten durchsz abiturientenexamen fallen laszen müste, ja einem eben versezten primaner wolgegründeten tadel seines lehrers wegen ungenügender vorbereitung zuziehen würde! wir haben oben den zusammenhang der erzählung angegeben, und jeder wird darausz ersehen, dasz vom zurückweichen in den lezten versen des hier eingefügten abschnittes von Λ die rede ist, dasz aber Aias, wasz mit ἐπεὶ τέτραπτο πρὸς ἰθύ ϝοι von ihm auszgesagt wird, erst tut, nachdem er die flucht beendet, und zu den seinen gekommen ist. dasz ein hauptumstand im nebensatze seine stelle gefunden, kan in poetischer rede nicht befremden. wir wiszen gegen den angegebenen zusammenhang durchausz nichts einzuwenden, am wenigsten wagen wir zu sagen, Lachmann habe die worte: ἐπεὶ τέτραπτο πρὸς ἰθύ ϝοι so verstanden: nachdem er von ihm zurückgewichen. vom weichen des Aias ist Λ 556 erzählt. hr. Düntzer glaubt auf diese weise die verbindung von Λ 557 mit Ξ 402 als unmöglich dargetan zu haben. aber längst hätte er, wenn er nämlich sich die mühe nähme, gegnerische schriften, auch wenn sie nicht gerade ausz der feder der groszen und bedeutenden stimführer im kampfe der wahrheit gegen die lüge, sondern nur ausz der des geringsten ihrer freilich bei weitem unbedeutendern schüler und nachfolger kommen, zu lesen und saz für saz zu durchzudenken und, wenn ihm möglich, zu widerlegen, ausz unserer inauguraldissertation lernen können, wie Lachmann und wie seine anhänger jene worte verstehen und hätte bei der samlung seiner frühern aufsätze jezt die behauptung, die verbindung sei wegen jener worte an sich unmöglich, fein säuberlich unterdrücken und nicht dem würdigen toten noch eine schelte, eine schmähung seiner wiszenschaftlichen ehre, durch die er unter die kategorie eines schulknaben herabgedrükt wird, insz stille grab nachsenden sollen. dasz die verbindung, die auch Bernhardy verwirft, durch nichts begründet sei, ist in gleicher weise

unwahr. denn esz ist unleugbar, dasz dasz gleichnis vom esel und wasz daran hangend in *Λ* folgt, an *Λ* 557 durchausz sich nicht anfügt, dasz dagegen *Ξ* 402 sich treflich anfügt, kan, wer die beiden stücke mit einsicht hintereinander list, nur ausz übelwollen leugnen. wasz sol also uns hindern, zwei so treflich zusammenhangende stücke zu verbinden? etwa dasz decret von hrn. Düntzer: esz darf nicht sein? wasz demnach von hrn. Düntzers behauptung, der ganze bau von Lachmanns zehnten liede, der auf jener verbindung fusze, falle über den haufen, zu halten sei, dasz überlaszen wir dem leser, sich selbst zu sagen, alzuschwer, glauben wir, wird es ihm nicht werden.

dasz eben erwähnte gleichnis vom esel (*Λ* 558—568) wolte in seiner abhandlung „de iteratis apud Homerum" Hermann, der mit feinem und richtigem gefühle erkante, dasz esz nach dem mächtigern und gewaltigern vom löwen unschiklich folge, als zur beliebigen auszwahl für die rhapsoden zu jenem ersten gestelt ansehen. Lachmann erkent mit fug an, dasz esz an seiner jetzigen stelle ungehörig sei, aber er hat esz nachher in dasz fragmentarische vierzehnte lied aufgenommen, wo esz treflich steht. liesze esz sich nicht in dem vierzehnten liede verwenden, so würden wir esz nach Haupts grundsatze zum zweiten liede hier als dasz ursprünglichere und echtere ansehen, für dasz später dasz andre gröszere und gewaltigere vom löwen eingesezt wäre. auch daran nahm Lachmann mit recht anstosz, dasz nicht Menelaos, der 463 den hilferuf des Odysseus gehört und mit Aias demselben zu hilfe geeilt war und den Odysseus so lange geführt, bisz er auf seinen wagen hatte steigen können, dann aber ohne zweifel in Aias nähe in der schlacht geblieben war, so dasz wir also hier ihn als helfer an der seite des Aias zu finden erwarten müszen, sondern Eurypylos komt, um Aias zu schützen, und dieser ohne sonderlichen nutzen, denn Paris, der troische überal und nirgends, verwundet ihn. wasz gegen den von Lachmann hieran genommenen anstosz sich vorbringen laszen solte, um die verbindung von *Λ* 557 mit 558 ff. zu

rechtfertigen, sehen wir nicht. leider sind uns Bäumleins abhandlungen nicht zu benutzen gestattet, denn gymnasialbibliotheken pflegen heutzutage zu wenig volständig zu sein, als dasz sich, was jeder einzele zu der so nötigen weiterbildung braucht, darin fände, während sich oft ganze berge von büchern finden, die nie ein lehrer, ja kaum je irgend ein mensch braucht. hr. Düntzer nent sie gute, dürfen wir ausz den eignen gründen, welche hr. Düntzer vorführt und also doch gewis für gute hält, auf Bäumleins gründe schlieszen, so brauchen wir esz weiter nicht zu bedauern, dasz wir Bäumleins abhandlungen nicht zur hand haben. doch tut esz uns um des mangels der volständigkeit willen leid. wasz hr. Düntzer wider den lezten der anstösze unter berufung auf J. Grimms vorrede zu Merkels auszgabe der lex Salica pag. LXXVIII vorträgt, ist eitel redensart und entbehrt alles grundes, so dasz wir gar weiter nicht die worte anzuführen für nötig halten. mit der berufung auf die grosze, aber doch durchausz nicht unfehlbare autorität J. Grimms ist nichts gefördert, am wenigsten ist damit die frage abgetan. oder solte esz nunmehr, nachdem J. Grimm gesagt, Lachmann setze bei seinen untersuchungen eine zu grosze volkommenheit des ursprünglichen epos vorausz, wie sie wahrscheinsich nie dagewesen, überflüszig sein, nachzudenken? — cfr. K. Müllenhoff: z. gesch. der Nibel. n. p. 4. — wir wenigstens können dasz eben so wenig wie unser hochverehrter lehrer, den wir oben anführten, zugeben.

Hermann schlieszt die *Ἀγαμέμνονος ἀριστεία* (opusc. V, p. 61) mit *Λ* 596, aber nicht mit unrecht wendet Lachmann dagegen ein: Hektor hat nach Agamemnons abgange zu wenig getan, um dasz versprechen des Zeus zu rechtfertigen. Aias auf der flucht oder tatenlos stehend erregt erwartungen eines schluszes, der aber fehlt, endlich war Menelaos als tätig angekündigt, er hat aber noch nichts gethan. sollen wir abschlieszen, der erfolg fehle oder geduldig noch weiter suchen? er hat weiter gesucht, seine geduld ist nicht ohne belohnung geblieben, er hat im folgenden einen abschnitt gefunden, der

trotz Köchly, Düntzer und Bäumlein mit seinem beginnenden namen des Aias in seinen gegenwärtigen zusammenhang nicht past, wol aber sich so fest an Λ 557 schlieszt, dasz, wäre er da überliefert, niemand zweifeln würde, dasz er da hingehörte, niemandem irgend ein bedenken aufsteigen würde. freilich hr. Düntzer meint, im vergangenen hinreichend den zusammenhang der beiden abschnitte widerlegt zu haben und wil sich hier auf dasz von Lachmann gefundne weiter nicht einlaszen. aber er hat durch seine einwendungen nicht nur Lachmanns resultate und gründe nicht widerlegt, sondern vielmehr nur zu ihrer festern begründung und klarern faszung beigetragen, also πόλλ' ἀϝέκων die wahrheit gefördert, wasz wir zu unserer groszen freude hiermit anerkennen.

die schluszstücke des buches Λ weist Lachmann seinem vierzehnten liede zu, erkent aber darin noch eine reihe von zusätzen, die vor ihm schon Hermann und Nitzsch zum teil erkant hatten. auch hr. Düntzer stimt darin zum teil bei, anderesz wil er gegen Lachmann halten. dasz einzele darüber müszen wir einer spätern behandlung des vierzehnten liedes überlaszen.

hr. Düntzer hat eine eigne abhandlung geschrieben über die interpolationen des elften buches der Ilias. durch seine gesammelten abhandlungen einmal auf hrn. Düntzers hom. arbeiten gekommen, konnten wir esz uns nicht versagen auch dieser abhandlung eingehende betrachtung und untersuchung zu widmen. wir bekennen gerne, dasz wir gar vielesz ausz derselben gelernt haben, so wenig wir auch mit seinen annahmen von interpolationen übereinstimmen können. wir sind die abhandlung in ähnlicher weise durchgegangen, wie seine bemerkungen gegen Lachmann im vorstehenden, schrit vor schrit seinen einwendungen gegen den überlieferten bestand des elften buches folgend, haben auch mancher von seinen athetesen, besonders der der verse Λ 47—55 uns zu beugen nicht umhin gekont, die gröszere anzahl der athetesen aber haben wir, unverrükt auf dem von Lachmann geschaffenen und als durchausz fest erkanten grunde stehend,

zurükweisen zu müszen geglaubt. gerne hätten wir die drei bogen über diese interpolationen des elften buches der Ilias noch hier angefügt, aber unser geehrter her verleger wil auf eine weitere auszdehnung des schriftchens nicht eingehen, gleich anfangs aber dieselben dem manuscripte anzufügen waren wir auszer stande, da sie erst während des druckes vorstehender bogen geschrieben sind. so müszen wir sie den nebst unsern andern arbeiten über die hom. Ilias auf spätere zeit aufbewahren, vielleicht bietet sich uns doch über kurz oder lang eine gelegenheit dar, auch diese arbeiten zu veröffentlichen, auch durch sie unserm streben, der wiszenschaft an unserm, wenn auch schwachem teile förderlich und dienstlich zu sein, genüge zu leisten. wir senden diese abhandlung über dasz elfte lied jezt ausz, mit dem wunsche, dasz sie eine anerkennung finde, die uns ermuthige, unsere hom. studien mit dem bisherigen eifer, der uns auf allesz, wasz erholung und vergnügen heiszt und auch von sogenanten jüngern der wiszenschaft auf kosten der leztern mehr als zu viel gesucht wird, in unserer amtsfreien verzichten liesz, fortzusetzen, und wir glauben um so mehr auf derartige anerkennung hoffen zu dürfen, als bereits algemein anerkante, hochbedeutende gelehrte sich privatim auf dasz günstigste über unsere hom. arbeiten auszgesprochen haben. durch hinweisung auf die lezterwähnte tatsache sind wir weit entfernt die weitere kritik unserer hom. arbeiten von uns abweisen zu wollen, gleich als wären wir zufrieden, von einigen bedeutenden männern im gebiete der wiszenschaft günstig und wolwollend beurteilt zu sein. vielmehr erbitten wir auch für die vorstehende arbeit von den stimfähigen forschern ein möglichst strengesz und gründlichesz, alle fehler schonungslos zu unserer eignen förderung aufdenkendesz urteil, und wir können versichern, dasz wir jede mit gründen vorgebrachte auszstellung gerne benutzen werden. nur solche urteile weisen wir gleich hier und principiell ab, welche die arbeit verwerfen ohne innere gründe, nur deshalb, weil dieselbe eine ansicht verteidigt, welche als die richtige anzuerkennen die resp. herren kritiker noch nicht vor-

urteilslos und frei genug geworden sind. solcher kritik wüsten wir nur entgegen zu halten, wasz Lachmann betr. p. 56 sagt: wer nicht begreift, wie die sage sich vor, mit und durch lieder bildet, der tut am besten, sich um diese untersuchungen ebenso wenig zu bekümmern, als um epische poesie, weil er zu schwach ist, etwasz davon zu verstehen.

ΤΕΙΧΟΜΑΧΙΑ.

11, 1 *Οὐδ' ἄρ' ἔμελλεν* *Μ* 3
τάφρος ἔτι σχήσειν Δαναῶν καὶ τεῖχος ὕπερθεν
εὐρύ, τὸ ποιήσαντο νεῶν ὕπερ, ἀμφὶ δὲ τάφρον
ἤλασαν. οὐδὲ θεοῖσι δόσαν κλειτὰς ἑκατόμβας,
ὄφρα σφιν νῆάς τε θοὰς καὶ ληίδα πολλὴν
ἐντὸς ἔχον ῥύοιτο, θεῶν δ' ἀϝέκητι τέτυκτο
ἀθανάτων· τὸ καὶ οὔ τι πολὺν χρόνον ἔμπεδον ἦεν.
ὄφρα μὲν Ἕκτωρ ζωὸς ἔην καὶ μηνὶ Ἀχιλλεύς
καὶ Πριάμοιο ϝάνακτος ἀπόρθητος πόλις ἔπλεν,
τόφρα δὲ καὶ μέγα τεῖχος Ἀχαιῶν ἔμπεδον ἦεν.
αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ μὲν Τρώων θάνον ὅσσοι ἄριστοι,
πολλοὶ δ' Ἀργείων οἳ μὲν δάμεν οἳ δὲ λίποντο,
πέρθετο δὲ Πριάμοιο πόλις δεκάτῳ ἐνιαυτῷ,
Ἀργεῖοι δ' ἐν νηυσὶ φίλην ἐς πατρίδ' ἔβησαν
δὴ τότε μητιόωντο Ποσειδάων καὶ Ἀπόλλων
τεῖχος ἀμαλδῦναι, ποταμῶν μένος εἰσαγαγόντες,
ὅσσοι ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἅλαδε προρέουσιν,
Ῥῆσός θ' Ἑπτάπορός τε Κάρησός τε Ῥοδίος τε
Γρήνικός τε καὶ Αἴσηπος δῖός τε Σκάμανδρος

Zu 11, 1. *Μ* 1—3 ist ein zusasz des samlers, gemacht, dasz elfte lied an buch *Λ* anzuschlieszen. vor dem ersten verse des liedes sind einige verse verloren. Köchly beginnt die *τειχομαχία*:
ὣς οἳ μὲν μάρναντο δέμας πυρὸς αἰθομένοιο *Λ* 596
Ἀργεῖοι καὶ Τρῶες ὁμιλαδόν· οὐδ' ἄρ' ἔμελλεν *Μ* 3

καὶ Σιμόεις, ὅθι πολλὰ βοάγρια καὶ τρυφάλειαι
κάππεσον ἐν κονίῃσι καὶ ἡμιθέων γένος ἀνδρῶν.
τῶν πάντων ὁμόσε στόματα τράπε Φοῖβος Ἀπόλλων,
ἐννῆμαρ δ' ἐς τεῖχος ἵη ῥόον· ὗε δ' ἄρα Ζεύς
συνεχές, ὄφρα κε θᾶσσον ἁλίπλοα τείχεα θείη.
αὐτὸς δ' εἰνοσίγαιος ἔχων χείρεσσι τρίαιναν
ἡγεῖτ', ἐκ δ' ἄρα πάντα θεμείλια κύμασι πέμπεν
φιτρῶν καὶ λάων, τὰ θέσαν μογέοντες Ἀχαιοί,
λεῖα δ' ἐποίησεν παρ' ἀγάρροον Ἑλλήσποντον,
αὖτις δ' ἠιόνα μεγάλην ψαμάθοισι κάλυψεν,
τεῖχος ἀμαλδύνας· ποταμοὺς δὲ τρέψε νέεσθαι
κὰρ ῥόον, ᾗ περ πρόσθεν ἵεν καλλίρροον ὕδωρ.
ὣς ἄρ' ἔμελλον ὄπισθε Ποσειδάων καὶ Ἀπόλλων
θησέμεναι· τότε δ' ἀμφὶ μάχη ἐνοπή τε δεδήειν
τεῖχος ἐύδμητον, κανάχιζε δὲ δούρατα πύργων
βαλλόμεν'. Ἀργεῖοι δὲ Διὸς μάστιγι δαμέντες
νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσιν ἐϝελμένοι ἰσχανόωντο.
Ἕκτορα δειδιότες, κρατερὸν μήστωρα φόβοιο·
αὐτὰρ ὅ γ', ὡς τὸ πρόσθεν, ἐμάρνατο ϝῖσος ἀέλλῃ.
ὡς δ' ὅτ' ἂν ἔν τε κύνεσσι καὶ ἀνδράσι θηρητῆρσιν
κάπριος ἠὲ λέων στρέφεται σθένεϊ βλεμεαίνων·
οἵ δέ τε πυργηδὸν σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες
ἀντίον ἵστανται καὶ ἀκοντίζουσι θαμείας
αἰχμὰς ἐκ χειρῶν· τοῦ δ' οὔ ποτε κυδάλιμον κῆρ
ταρβεῖ οὐδὲ φοβεῖται, ἀγηνορίη δέ μιν ἔκτα·
ταρφέα τε στρέφεται στίχας ἀνδρῶν πειρητίζων·
ὅππῃ τ' ἰθύσῃ, τῇ ϝείκουσι στίχες ἀνδρῶν·
ὣς Ἕκτωρ ἀν' ὅμιλον ἰὼν ἐλλίσσεθ' ἑταίρους,
τάφρον ἐποτρύνων διαβαινέμεν. οὐδέ ϝοι ἵπποι
τόλμων ὠκύποδες, μάλα δὲ χρεμέτιζον ἐπ' ἄκρῳ
χείλει ἐφεσταότες. ἀπὸ γὰρ δειδίσσετο τάφρος
εὐρεῖ', οὔτ' ἄρ' ὑπερθορέειν σχεδὸν οὔτε περῆσαι
ῥηιδίη· κρημνοὶ γὰρ ἐπηρεφέες περὶ πᾶσαν
ἔστασαν ἀμφοτέρωθεν, ὕπερθεν δὲ σκολόπεσσιν
ὀξέσιν ἠρήρει, τοὺς ἔστασαν υἷες Ἀχαιῶν
πυκνοὺς καὶ μεγάλους, δηίων ἀνδρῶν ἀλεωρήν.

ἔνϑ᾽ οὔ κεν ῥέα ἵππος ἐΰτροχον ἅρμα τιταίνων
ἐσβαίη, πεζοὶ δὲ μενοίνεον εἰ τελέουσιν.
δὴ τότε Πουλυδάμας ϑρασὺν Ἕκτορα ϝεῖπε παραστάς
„Ἕκτορ τ᾽ ἠδ᾽ ἄλλοι Τρώων ἀγοὶ ἠδ᾽ ἐπικούρων,
ἀφραδέως διὰ τάφρον ἐλαύνομεν ὠκέας ἵππους.
ἡ δὲ μάλ᾽ ἀργαλέη περάαν· σκόλοπες γὰρ ἐν αὐτῇ
ὀξέες ἑστᾶσιν, προτὶ δ᾽ αὐτοὺς τεῖχος Ἀχαιῶν.
ἔνϑ᾽ οὔ πως ἔστιν καταβήμεναι οὐδὲ μάχεσϑαι
ἱππεῦσι· στεῖνος γάρ, ὅϑι τρώσεσϑαι ὀΐω.
εἰ μὲν γὰρ τοὺς πάγχυ κακὰ φρονέων ἀλαπάζει
Ζεὺς ὑψιβρεμέτης, Τρώεσσι δὲ ϝίετ᾽ ἀρήγειν,
ἦ τ᾽ ἂν ἐγώ γ᾽ ἐϑέλοιμι καὶ αὐτίκα τοῦτο γενέσϑαι,
νωνύμνους ἀπολέσϑαι ἀπ᾽ Ἄργεος ἐνϑάδ᾽ Ἀχαιούς·
εἰ δέ χ᾽ ὑποστρέψωσι, παλίωξις δὲ γένηται
ἐκ νηῶν καὶ τάφρῳ ἐνιπλήξωμεν ὀρυκτῇ,
οὐκέτ᾽ ἔπειτ᾽ ὀΐω οὐδ᾽ ἄγγελον ἀπονέεσϑαι
ἄψορρον προτὶ ϝάστυ ϝελιχϑέντων ὑπ᾽ Ἀχαιῶν.
ἀλλ᾽ ἄγεϑ᾽, ὡς ἂν ἐγὼ ϝείπω, πειϑώμεϑα πάντες.
ἵππους μὲν ϑεράποντες ἐρυκόντων ἐπὶ τάφρῳ,
αὐτοὶ δὲ πρυλέες σὺν τεύχεσι ϑωρηχϑέντες
Ἕκτορι πάντες ἑπώμεϑ᾽ ἀολλέες. αὐτὰρ Ἀχαιοί
οὐ μενέουσ᾽, εἰ δή σφιν ὀλέϑρου πείρατ᾽ ἐφῆπται.“
ὣς φάτο Πουλυδάμας, ϝάδε δ᾽ Ἕκτορι μῦϑος ἀπήμων
αὐτίκα δ᾽ ἐξ ὀχέων ξὺν τεύχεσιν ἅλτο χαμᾶζε.
οὐδὲ μὲν ἄλλοι Τρῶες ἐφ᾽ ἵππων ἠγερέϑοντο,
ἀλλ᾽ ἀπὸ πάντες ὄρουσαν. ἐπεὶ ϝίδον Ἕκτορα δῖον.
ἡνιόχῳ μὲν ἔπειτα ϝεῷ ἐπέτελλε ϝέκαστος
ἵππους εὖ κατὰ κόσμον ἐρυκέμεν αὖϑ᾽ ἐπὶ τάφρῳ·
οἱ δὲ διαστάντες, σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες,
πένταχα κοσμηϑέντες ἅμ᾽ ἡγεμόνεσσιν ἕποντο.
οἱ μὲν ἅμ᾽ Ἕκτορ᾽ ἴσαν καὶ ἀμύμονι Πουλυδάμαντι,
οἳ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι ἔσαν, μέμασαν δὲ μάλιστα
τεῖχος ῥηξάμενοι κοίλῃς ἐπὶ νηυσὶ μάχεσϑαι.

Zu 11, 82 f. *M* 84—85 werden von Köchly an den rand verwiesen.

11, 89 *καί σφιν Κεβριόνης τρίτος εἵπετο· πὰρ δ' ἄρ' ὄχεσφιν* M 89
ἄλλον Κεβριόναο χερείονα κάλλιπεν Ἕκτωρ.
τῶν δ' ἑτέρων Πάρις ἦρχε καὶ Ἀλκάθοος καὶ Ἀγήνωρ,
τῶν δὲ τρίτων Ἕλενος καὶ Δηίφοβος θεοϝειδής,
υἷε δύω Πριάμοιο· τρίτος δ' ἦν Ἄσιος ἥρως,
Ἄσιος Ὑρτακίδης, ὃν Ἀρίσβηθεν φέρον ἵπποι
αἴθωνες μεγάλοι, ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος.
τῶν δὲ τετάρτων ἦρχεν ἐὺς πάις Ἀγχίσαο,
Αἰνείας, ἅμα τῷ γε δύω Ἀντήνορος υἷε,
Ἀρχέλοχός τ' Ἀκάμας τε, μάχης ἐὺ ϝειδότε πάσης.
Σαρπηδὼν δ' ἡγήσατ' ἀγακλειτῶν ἐπικούρων,
πρὸς δ' ἕλετο Γλαῦκον καὶ ἀρήιον Ἀστεροπαῖον·
οἵ γάρ ϝοι ϝείσαντο διακριδὸν εἶναι ἄριστοι
τῶν ἄλλων μετά γ' αὐτόν· ὃ δέ πρέπε καὶ διὰ πάντων.
οἳ δ' ἐπεὶ ἀλλήλους ἄραρον τυκτῇσι βόεσσιν,
βάν ῥ' ἰθὺς Δαναῶν λελιημένοι, οὐδ' ἔτ' ἔφαντο
σχήσεσθ', ἀλλ' ἐν νηυσὶ μελαίνῃσιν πεσέεσθαι.
ἔνθ' ἄλλοι Τρῶες τηλεκλειτοί τ' ἐπίκουροι
βουλῇ Πουλυδάμαντος ἀμωμήτοιο πίθοντο·
ἀλλ' οὐχ Ὑρτακίδης ἔθελ' Ἄσιος, ὄρχαμος ἀνδρῶν,
αὖθι λιπεῖν ἵππους τε καὶ ἡνίοχον θεράποντα,
ἀλλὰ σὺν αὐτοῖσιν πέλασεν νήεσσι θοῇσιν,
νήπιος, οὐδ' ἄρ' ἔμελλε κακὰς ὑπὸ κῆρας ἀλύξας,
ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν ἀγαλλόμενος παρὰ νηῶν
ἂψ ἀπονοστήσειν προτὶ Ϝίλιον ἠνεμόεσσαν·
πρόσθεν γάρ μιν μοῖρα δυσώνυμος ἀμφεκάλυψεν
ἔγχει Ἰδομενῆος, ἀγανοῦ Δευκαλίδαο.

Zu 11, 115. *M* 118 *τῇ περ Ἀχαιοί* — 124 *ἔχε*; 127—136, 141—153; 162—174; 175—181 werden von Lachmann als einschiebsel fremder hand, vielleicht ausz einem ähnlichen, aber im einzelen abweichenden liede beseitigt. *M* 113—117 verwirft Köchly gänzlich, *M* 131—136 verweist er als andre recension der verse 145—153 an den rand. *M* 175—181 sind schon von den alten

11, 116 εἴσατο γὰρ νηῶν ἐπ' ἀριστερά. τοὶ δ' ἅμ' ἕποντο *M* 118 + 124
ὀξέα κεκληγῶτες· ἔφαντο γὰρ οὐκέτ' Ἀχαιοὺς 125
σχήσεσθ', ἀλλ' ἐν νηυσὶ μελαίνῃσιν πεσέεσθαι,
οἳ δ' ἰθὺς πρὸς τεῖχος ἐύδμητον, βόας αὔας 137
ὑψόσ' ἀνασχόμενοι, ἔκιον μεγάλῳ ἀλαλητῷ
Ἄσιον ἀμφὶ ϝάνακτα καὶ Ἰαμενὸν καὶ Ὀρέστην
Ἀσιάδην τ' Ἀδάμαντα Θόωνά τε Ϝοινόμαόν τε. 140
οἳ δ' ἄρα χερμαδίοισιν ἐυδμήτων ἀπὸ πύργων 154
βάλλον, ἀμυνόμενοι σφῶν τ' αὐτῶν καὶ κλισιάων 155
νηῶν τ' ὠκυπόρων. νιφάδες δ' ὥς πῖπτον ἔραζε,
ἅς τ' ἄνεμος ζαής, νέφεα σκιόεντα δονήσας,
ταρφείας κατέχευεν ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ.
ὣς τῶν ἐκ χειρῶν βέλεα ῥέον, ἠμὲν Ἀχαιῶν
ἠδὲ καὶ ἐκ Τρώων· κόρυθες δ' ἀμφ' αὖον ἀύτευν 160
βαλλόμεναι μυλάκεσσι καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι. 161

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

ἔνθ' αὖ Πειριθόου υἱὸς κρατερὸς Πολυποίτης 182
δουρὶ βάλεν Δάμασον κυνέης διὰ χαλκοπαρῄου· 183
οὐδ' ἄρα χαλκείη κόρυς ἔσχεθεν, ἀλλὰ διαπρὸ
αἰχμὴ χαλκείη ῥῆξ' ὀστέον, ἐγκέφαλος δὲ 185
ἔνδον ἅπας πεπάλακτο· δάμασσε δέ μιν μεμαῶτα.
αὐτὰρ ἔπειτα Πύλωνα καὶ Ὄρμενον ἐξενάριξεν.
υἱὸν δ' Ἀντιμάχοιο Λεοντεὺς ὄζος Ἄρηος
Ἱππόμαχον βάλε δουρί, κατὰ ζωστῆρα τυχήσας.
[αὖτις δ' ἐκ κολεοῖο ϝερυσσάμενος ξίφος ὀξὺ 190

---

kritikern verworfen, auch die neuern verwerfen die verse entweder ganz oder schlieszen sie wenigstens in klammern ein.

Zu 11, 130. *M* 161. nach diesem verse musz eine lücke angenommen werden. s. oben p. 16.

Zu 11, 139. *M* 190—192 dürften wol kaum so, wie sie auf uns gekommen, vom ersten dichter herrühren. denn wie solte Leonteus von dem turme her einen mit dem schwerte angreifen und töten, ja sogar durch die menge der feinde hin, welche er wil, angreifen können? sie sind wol von dem, welcher die oben verworfenen verse in die erzählung von Asios eingefügt, in die jezt

11, 140 Ἀντιφάτην μὲν πρῶτον, ἐπαΐξας δι' ὁμίλου, M 191
πλῆξ' αὐτοσχεδίην· ὃ δ' ἄρ' ὕπτιος οὔδει ἐρείσθη·]
αὐτὰρ ἔπειτα Μένωνα καὶ Ἰαμενὸν καὶ Ὀρέστην
πάντας ἐπασσυτέρους πέλασε χθονὶ πουλυβοτείρῃ.
ὄφρ' οἳ τοὺς ἐνάριζον [ἀπ' ἔντεα μαρμαίροντα],
τόφρ' οἳ Πουλυδάμαντι καὶ Ἕκτορι κοῦροι ἕποντο,
οἳ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι ἔσαν, μέμασαν δὲ μάλιστα
τεῖχός τε ῥήξειν καὶ ἐνιπρήσειν πυρὶ νῆας,
οἵ ῥ' ἔτι μερμήριζον ἐφεσταότες παρὰ τάφρῳ.
ὄρνις γάρ σφιν ἐπῆλθε περησέμεναι μεμαῶσιν.
αἰετὸς ὑψιπέτης ἐπ' ἀριστερὰ λαὸν ἐϝέργων,
φοινήεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον
ζωόν, ἔτ' ἀσπαίροντα· καὶ οὔ πω λήθετο χάρμης.
κόψε γὰρ αὐτὸν ἔχοντα κατὰ στῆθος παρὰ δειρὴν
ἰδνωθεὶς ὀπίσω· ὃ δ' ἀπὸ ϝέθεν ἧκε χαμᾶζε
ἀλγήσας ὀδύνῃσι, μέσῳ δ' ἐνὶ κάμβαλ' ὁμίλῳ,
αὐτὸς δὲ κλάγξας πέτετο πνοιῇς ἀνέμοιο.
Τρῶες δὲ ῥίγησαν, ὅπως ϝίδον αἰόλον ὄφιν
κείμενον ἐν μέσσοισι, Διὸς τέρας αἰγιόχοιο.
δὴ τότε Πουλυδάμας θρασὺν Ἕκτορα ϝεῖπε παραστάς
„Ἕκτορ, ἀεὶ μέν πώς μοι ἐπιπλήσσεις ἀγορῇσιν
ἐσθλὰ φραζομένῳ, ἐπεὶ οὐδὲ μὲν οὐδὲ ϝεϝοικεν
δῆμον ἐόντα παρὲξ ἀγορευέμεν, οὔτ' ἐνὶ βουλῇ
οὔτε ποτ' ἐν πολέμῳ, σὸν δὲ κράτος αἰὲν ἀέξειν·
νῦν αὖτ' ἐκϝερέω ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα,
μὴ ἴομεν Δαναοῖσι μαχησόμενοι περὶ νηῶν.
ὧδε γὰρ ἐκτελέεσθαι ὀίομαι, εἰ ἐτεόν γε

---

vorligende gestalt gebracht und haben ursprünglich anders gelautet. wie, wagen wir freilich nicht zu sagen. auch der zweite halbvers von *M* 195 widerspricht der situation des echten liedes, denn die auf den mauern stehenden Achaier können unmöglich doch den von unten anstürmenden Troern die panzer ausziehen. auch diesesz versstük dürfte ausz älterm verändert sein. hier mag ursprünglich gesungen worden sein:
ὄφρ' οἳ τοὺς ἐνάριζον ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ.

11, 167 Τρωσὶν ὅδ᾽ ὄρνις ἦλθε περησέμεναι μεμαῶσιν, M 218
αἰετὸς ὑψιπέτης ἐπ᾽ ἀριστερὰ λαὸν ἐϝέργων,
φοινήεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον
ζωόν· ἄφαρ δ᾽ ἀφέηκε, πάρος φίλα ϝοικί᾽ ἱκέσθαι,
οὐδ᾽ ἐτέλεσσε φέρων δόμεναι τεκέεσσιν ϝεοῖσιν.
ὣς ἡμεῖς, εἴ πέρ τε πύλας καὶ τεῖχος Ἀχαιῶν
ῥηξόμεθα σθένεϊ μεγάλῳ, ϝείξωσι δ᾽ Ἀχαιοί,
οὐ κόσμῳ παρὰ ναῦφιν ἐλευσόμεθ᾽ αὐτὰ κέλευθα·
πολλοὺς γὰρ Τρώων καταλείψομεν, οὕς κεν Ἀχαιοὶ
χαλκῷ δῃώσουσιν, ἀμυνόμενοι περὶ νηῶν.
ὧδέ χ᾽ ὑποκρίναιτο θεοπρόπος, ὃς σάφα θυμῷ
ϝειδείη τεράων καί ϝοι πειθοίατο λαοί."
τὸν δ᾽ ἄρ᾽ ὑπόδρα ϝιδὼν προσέφη κορυθαίολος Ἕκτωρ
„Πουλύδαμαν, σὺ μὲν οὐκέτ᾽ ἐμοὶ φίλα ταῦτ᾽ ἀγορεύεις·
ϝοῖσθα καὶ ἄλλον μῦθον ἀμείνονα τοῦδε νοῆσαι.
εἰ δ᾽ ἐτεὸν δὴ τοῦτον ἀπὸ σπουδῆς ἀγορεύεις,
ἔξ ἄρα δή τοι ἔπειτα θεοὶ φρένας ὤλεσαν αὐτοί,
ὃς κέλεαι Ζηνὸς μὲν ἐριγδούποιο λαθέσθαι
βουλέων, ἅς τέ μοι αὐτὸς ὑπέσχετο καὶ κατένευσεν·
τύνη δ᾽ οἰωνοῖσι τανυπτερύγεσσι κελεύεις
πείθεσθαι, τῶν οὔ τι μετατρέπομ᾽ οὐδ᾽ ἀλεγίζω,
εἴ τ᾽ ἐπὶ δεξί᾽ ἴωσι πρὸς ἠῶ τ᾽ ἠέλιόν τε,
εἴ τ᾽ ἐπ᾽ ἀριστερὰ τοί γε ποτὶ ζόφον ἠερόεντα.
ἡμεῖς δὲ μεγάλοιο Διὸς πειθώμεθα βουλῇ,
ὃς πᾶσι θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισι ϝανάσσει.
εἷς οἰωνὸς ἄριστος, ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης.
τίπτε σὺ δείδοικας πόλεμον καὶ δηιοτῆτα;
εἴ περ γάρ τ᾽ ἄλλοι γε περὶ κτεινώμεθα πάντες
νηυσὶν ἐπ᾽ Ἀργείων, σοὶ δ᾽ οὐ δέος ἔστ᾽ ἀπολέσθαι·
οὐ γάρ τοι κραδίη μενεδήιος οὐδὲ μαχήμων.
εἰ δὲ σὺ δηιοτῆτος ἀφέξεαι, ἠέ τιν᾽ ἄλλον

Zu 11, 193. *M* 244—250 werden von Bekker und Köchly an den rand verwiesen.

παρφάμενος ϝεπέεσσιν ἀποτρέψεις πολέμοιο,
αὐτίκ' ἐμῷ ὑπὸ δουρὶ τυπεὶς ἀπὸ θυμὸν ὀλέσσεις.“
ὣς ἄρα φωνήσας ἡγήσατο, τοὶ δ' ἅμ' ἕποντο
ϝηχῇ θεσπεσίῃ. ἐπὶ δὲ Ζεὺς τερπικέραυνος
ὦρσεν ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἀνέμοιο θύελλαν,
ἥ ῥ' ἰθὺς νηῶν κονίην φέρεν· αὐτὰρ Ἀχαιῶν
θέλγε νόον, Τρωσὶν δὲ καὶ Ἕκτορι κῦδος ὄπαζεν.
τοῦ περ δὴ τεράεσσι πεποιθότες ἠδὲ βίηφιν
ῥήγνυσθαι μέγα τεῖχος Ἀχαιῶν πειρήτιζον.
κρόσσας μὲν πύργων ϝέρυον, καὶ ἔρειπον ἐπάλξις,
στήλας τε προβλῆτας ἐμόχλεον, ἃς ἄρ' Ἀχαιοί
πρώτας ἐν γαίῃ θέσαν ἔμμεναι ἔχματα πύργων.
τὰς οἵ γ' ἀϝέρυον, ϝέλποντο δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν
ῥήξειν, οὐδέ νύ πω Δαναοὶ χάζοντο κελεύθου,
ἀλλ' οἵ γε ῥινοῖσι βοῶν φράξαντες ἐπάλξις
βάλλον ἀπ' αὐτάων δηίους ὑπὸ τεῖχος ἰόντας.
ἀμφοτέρω δ' Αἴαντε κελευτιόωντ' ἐπὶ πύργων
πάντοσε φοιτήτην, μένος ὀτρύνοντες Ἀχαιῶν.
ἄλλον μειλιχίοις, ἄλλον στερεοῖσι ϝέπεσσιν
νείκεον, ὅν τινα πάγχυ μάχης μεθιέντα ϝίδοιεν.
„ὦ φίλοι, Ἀργείων ὅς τ' ἔξοχος ὅς τε μεσήεις
ὅς τε χερειότερος, ἐπεὶ οὔ πω πάντες ὁμοῖοι
ἀνέρες ἐν πολέμῳ, νῦν ἔπλετο ϝέργον ἅπασιν·
καὶ δ' αὐτοὶ τόδε που γιγνώσκετε. μή τις ὀπίσσω
τετράφθω προτὶ νῆας ὁμοκλητῆρος ἀκούσας.
ἀλλὰ πρόσσω ἵεσθε καὶ ἀλλήλοισι κέλεσθε,
εἴ κε Ζεὺς δώῃσιν Ὀλύμπιος ἀστεροπητής
νεῖκος ἀπωσαμένους δηίους προτὶ ϝάστυ δίεσθαι.“
ὣς τώ γε προβοῶντε μάχην ὤτρυνον Ἀχαιῶν.
τῶν δ', ὥς τε νιφάδες χιόνος πίπτωσι θαμειαὶ
ἤματι χειμερίῳ, ὅτε τ' ὤρετο μητιέτα Ζεὺς
νειφέμεν, ἀνθρώποισι πιφαυσκόμενος τὰ ϝὰ κῆλα·
κοιμήσας δ' ἀνέμους χέει ἔμπεδον, ὄφρα καλύψῃ
ὑψηλῶν ὀρέων κορυφὰς καὶ πρώονας ἄκρους,
καὶ πεδία λωτοῦντα καὶ ἀνδρῶν πίονα ϝέργα,
καί τ' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς κέχυται λιμέσιν τε καὶ ἀκταῖς,

11, 234 κῦμα δέ μιν προσπλάζον ἐρύκεται· ἄλλα δὲ πάντα M 285
ϝειλύαται καθύπερθ', ὅτ' ἐπιβρίσῃ Διὸς ὄμβρος·
ὣς τῶν ἀμφοτέρωσε λίθοι πωτῶντο θαμειαί,
αἳ μὲν ἄρ' ἐς Τρῶας, αἳ δ' ἐκ Τρώων ἐς Ἀχαιούς,
βαλλομένων· τὸ δὲ τεῖχος ὕπερ πᾶν δοῦπος ὀρώρειν.
[οὐδ' ἄν πω τότε γε Τρῶες καὶ φαίδιμος Ἕκτωρ
τείχεος ἐρρήξαντο πύλας καὶ μακρὸν ὀχῆα,]
εἰ μὴ ἄρ' υἱὸν ἑϝὸν Σαρπηδόνα μητιέτα Ζεύς
ὦρσεν ἐπ' Ἀργείοισι, λέονθ' ὣς βουσὶ ϝέλιξιν.
αὐτίκα δ' ἀσπίδα μὲν πρόσθε σχέτο πάντοσ' ἐϝίσην,
καλὴν χαλκείην ἐξήλατον, ἣν ἄρα χαλκεύς
ἤλασεν, ἔντοσθεν δὲ βοείας ῥάψε θαμείας
χρυσείῃς ῥάβδοισι διηνεκέσιν περὶ κύκλον.
τὴν ἄρ' ὅ γε πρόσθε σχόμενος, δύο δοῦρε τινάσσων,
βῆ ῥ' ἴμεν ὥς τε λέων ὀρεσίτροφος, ὅς τ' ἐπιδευής
δηρὸν ἔῃ κρειῶν, κέλεται δέ ϝε θυμὸς ἀγήνωρ
μήλων πειρήσοντα καὶ ἐς πυκινὸν δόμον ἐλθεῖν·
εἴ περ γάρ χ' εὕρῃσι παραυτόθι βώτορας ἄνδρας
σὺν κυσὶ καὶ δούρεσσι φυλάσσοντας περὶ μῆλα,
οὔ ῥά τ' ἀπείρητος μέμονε σταθμοῖο δίεσθαι,
ἀλλ' ὅ γ' ἄρ' ἢ ἥρπαξε μετάλμενος ἠὲ καὶ αὐτὸς
ἔβλητ' ἐν πρώτοισι θοῆς ἀπὸ χειρὸς ἄκοντι.

Zu 11, 234 *M* 285—86 fanden wir bei einem herauszgeber als unecht bezeichnet. wir sehen für diesesz urteil keinen grund. die gleichnisse gehen oft weit über dasz masz des zur vergleichung notwendigen hinausz.

Zu 11, 239 f. = *M* 290 f.: dasz folgende weisz von keinem einflusze des kampfes des Sarpedon und Glaukos, der wol an der rechten seite des gesamten schifslagers statgefunden hat, auf den erfolg des Hektor am tore; auch bereitet der eine ὀχεύς gegenüber den nachher erwähnten zwei ὀχῆες des tores schwierigkeit. wir halten daher *M* 290—291 für eingeschoben und ändern dasz εἰ μὴ ἄρ' in *M* 293 in δὴ τότ' ἄρ'. esz rührt die interpolation wol von demselben, sei esz rhapsoden oder diaskenasten her, der jene erzählung von Asios mit zusätzen versehen.

ὣς ῥα τότ' ἀντίθεον Σαρπηδόνα θυμὸς ἀνῆκεν
τεῖχος ἐπαΐξαι διά τε ῥήξασθαι ἐπάλξις.
αὐτίκα δὲ Γλαῦκον προσέφη, παῖδ' Ἱππολόχοιο,
"Γλαῦκε, τί ἦ δὴ νῶι τετιμήμεσθα μάλιστα
ἕδρῃ τε κρέασίν τε ϝιδὲ πλείοις δεπάεσσιν
ἐν Λυκίῃ, πάντες δέ θεοὺς ὣς εἰσορόωσιν,
καὶ τέμενος νεμόμεσθα μέγα Ξάνθοιο παρ' ὄχθας
καλὸν φυταλιῆς καὶ ἀρούρης πυροφόροιο.
τῷ νῦν χρὴ Λυκίοισι μέτα πρώτοισιν ἐόντας
ἑστάμεν ἠδὲ μάχης καυστειρῆς ἀντιβολῆσαι,
ὄφρα τις ὧδ' εἴπῃ Λυκίων πύκα θωρηκτάων
'οὐ μὴν ἀκληεῖς Λυκίην κάτα κοιρανέουσιν
ἡμέτεροι βασιλῆες, ἔδουσί τε πίονα μῆλα
ϝοῖνόν τ' ἔξαιτον μελιϝηδέα· ἀλλ' ἄρα καὶ ϝίς
ἐσθλή, ἐπεὶ Λυκίοισι μέτα πρώτοισι μάχονται.'
ὦ πέπον, εἰ μὲν γὰρ πόλεμον περὶ τόνδε φυγόντες
αἰεὶ δὴ μέλλοιμεν ἀγήρω τ' ἀθανάτω τε
ἔσσεσθ', οὔτε κεν αὐτός ἐνὶ πρώτοισι μαχοίμην
οὔτε κε σὲ στέλλοιμι μάχην ἐς κυδιάνειραν·
νῦν δ' (ἔμπης γὰρ κῆρες ἐφεστᾶσιν θανάτοιο
μυρίαι, ἃς οὐκ ἔστι φυγεῖν βροτὸν οὐδ' ὑπαλύξαι)
ἴομεν, ἠέ τῳ εὖχος ὀρέξομεν ἠέ τις ἡμῖν."
ὣς ἔφατ', οὐδὲ Γλαῦκος ἀπετράπετ' οὐδ' ἀπίθησεν
τὼ δ' ἰθὺς βήτην Λυκίων μέγα ϝέθνος ἄγοντες.
τοὺς δὲ ϝιδὼν ῥίγησ' υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς·
τοῦ γὰρ δὴ πρὸς πύργον ἴσαν κακότητα φέροντες.
πάπτηνεν δ' ἀνὰ τεῖχος Ἀχαιῶν εἴ τιν' ἴδοιτο
ἡγεμόνων, ὅς τίς ϝοι ἀρὴν ἑτάροισιν ἀμύναι·
ἐς δ' ἐνόησ' Αἴαντε δύω, πολέμου ἀκορήτω,
ἑσταότας, Τεῦκρόν τε νέον κλισίηθεν ἰόντα,
ἐγγύθεν. ἀλλ' οὔ πώς ϝοι ἔην βώσαντι γεγωνεῖν·
τόσσος γὰρ κτύπος ἦεν, αὐτὴ δ' οὐρανὸν ἷκεν,
βαλλομένων σακέων τε καὶ ἱπποκόμων τρυφαλειῶν
καὶ πυλέων· πᾶσαι γὰρ ἐπώχατο, τοὶ δὲ κατ' αὐτάς
ἱστάμενοι πειρῶντο βίῃ ῥήξαντες ἐσελθεῖν.
αἶψα δ' ἐπ' Αἴαντα προΐη κήρυκα Θοώτην.

"ἔρχεο, δῖε Θοῶτα, θέων Αἴαντα κάλεσσον,
ἀμφοτέρω μὲν μᾶλλον· ὃ γάρ κ' ὄχ' ἄριστον ἁπάντων
εἴη, ἐπεὶ τάχα τῇδε τετεύξεται αἰπὺς ὄλεθρος·
ὧδε γὰρ ἔβρισαν Λυκίων ἀγοί, οἳ τὸ πάρος περ
ζαχρηεῖς τελέθουσι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας.
εἰ δέ σφιν καὶ κεῖθι πόνος καὶ νεῖκος ὄρωρεν,
ἀλλά περ οἶος ἴτω Τελαμώνιος ἄλκιμος Αἴας,
καί ϝοι Τεῦκρος ἅμα σπέσθω τόξων ἐὺ ϝειδώς."
ὣς ἔφατ', οὐδ' ἄρα ϝοι κῆρυξ ἀπίθησεν ἀκούσας,
βῆ δὲ θέειν παρὰ τεῖχος Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων,
στῆ δὲ παρ' Αἰάντεσσι κιών, εἶθαρ δὲ προσηύδα
"Αἴαντ' Ἀργείων ἡγήτορε χαλκοχιτώνων,
ἠνώγει Πετεῶο διοτρεφέος φίλος υἱός
κεῖσ' ἴμεν, ὄφρα πόνοιο μίνυνθά περ ἀντιάσητον,
ἀμφοτέρω μὲν μᾶλλον· ὃ γάρ κ' ὄχ' ἄριστον ἁπάντων
εἴη, ἐπεὶ τάχα κεῖθι τετεύξεται αἰπὺς ὄλεθρος·
ὧδε γὰρ ἔβρισαν Λυκίων ἀγοί, οἳ τὸ πάρος περ
ζαχρηεῖς τελέθουσι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας.
εἰ δὲ καὶ ἐνθάδε περ πόλεμος καὶ νεῖκος ὄρωρεν,
ἀλλά περ οἶος ἴτω Τελαμώνιος ἄλκιμος Αἴας,
καί ϝοι Τεῦκρος ἅμα σπέσθω τόξων ἐὺ ϝειδώς."
ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε μέγας Τελαμώνιος Αἴας.
αὐτίκ' Ὀϊλιάδην ϝέπεα πτερόεντα προσηύδα.
"Αἶαν, σφῶι μὲν αὖθι, σὺ καὶ κρατερὸς Λυκομήδης,
ἑσταότες Δαναοὺς ὀτρύνετε ϝῖφι μάχεσθαι·
αὐτὰρ ἐγὼ κεῖσ' εἶμι καὶ ἀντιόω πολέμοιο.
αἶψα δ' ἐλεύσομαι αὖτις, ἐπὴν ἐὺ τοῖς ἐπαμύνω."
ὣς ἄρα φωνήσας ἀπέβη Τελαμώνιος Αἴας,
καί ϝοι Τεῦκρος ἅμ' ᾖε κασίγνητος καὶ ὄπατρος·
τοῖς δ' ἅμα Πανδίων Τεύκρου φέρε καμπύλα τόξα.
εὖτε Μενεσθῆος μεγαθύμου πύργον ἵκοντο
τείχεος ἐντὸς ἰόντες — ἐπειγομένοισι δ' ἵκοντο —
οἳ δ' ἐπ' ἐπάλξις βαῖνον ἐρεμνῇ λαίλαπι ϝῖσοι,
ἴφθιμοι Λυκίων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες·
σὺν δ' ἐβάλοντο μάχεσθαι ἐναντίον, ὦρτο δ' ἀϋτή.
Αἴας δὲ πρῶτος Τελαμώνιος ἄνδρα κατέκτα,

11, 378 Σαρπήδοντος ἑταῖρον Ἐπικλῆα μεγάθυμον, M
μαρμάρῳ ὀκριόεντι βαλών, ὅ ῥα τείχεος ἐντός
κεῖτο μέγας παρ' ἔπαλξιν ὑπέρτατος· οὐδέ κέ μιν ῥέα
χείρεσσ' ἀμφοτέρῃς ἔχοι ἀνήρ, οὐδὲ μάλ' ἡβῶν,
οἷοι νῦν βροτοί εἰσ'. ὅ δ' ἄρ' ὑψόθεν ἔμβαλ' ἀείρας,
θλάσσε δὲ τετράφαλον κυνέην, ξὺν δ' ὀστέ' ἄραξεν
πάντ' ἄμυδις κεφαλῆς· ὁ δ' ἄρ' ἀρνευτῆρι ϝεϝοικώς
κάππεσ' ἀφ' ὑψηλοῦ πύργου, λίπε δ' ὀστέα θυμός.
Τεῦκρος δὲ Γλαῦκον κρατερὸν παῖδ' Ἱππολόχοιο
ἰῷ ἐπεσσύμενον βάλε τείχεος ὑψηλοῖο,
ᾗ ϝίδε γυμνωθέντα βραχίονα, παῦσε δὲ χάρμης.
ἂψ δ' ἀπὸ τείχεος ἆλτο λαθών, ἵνα μή τις Ἀχαιῶν
βλήμενον ἀθρήσειε καὶ εὐχετόῳτο ϝέπεσσιν.
Σαρπήδοντι δ' ἄχος γένετο Γλαύκου ἀπιόντος,
αὐτίκ' ἐπεί τ' ἐνόησεν· ὅμως δ' οὐ λήθετο χάρμης,
ἀλλ' ὅ γε Θεστορίδην Ἀλκμάονα δουρὶ τυχήσας
νύξ', ἐκ δὲ σπάσεν ἔγχος· ὁ δὲ σπόμενος πέσε δουρί
πρηνής, ἀμφὶ δέ ϝοι βράχε τεύχεα ποικίλα χαλκῷ.
Σαρπηδὼν δ' ἄρ' ἔπαλξιν ἑλὼν χερσὶ στιβαρῇσιν
ἕλχ'· ἣ δ' ἕσπετο πᾶσα διαμπερές, αὐτὰρ ὕπερθεν
τεῖχος ἐγυμνώθη, πολέεσσι δὲ θῆκε κέλευθον.
τὸν δ' Αἴας καὶ Τεῦκρος ὁμαρτήσανθ'· ὃ μὲν ἰῷ
βεβλήκει τελαμῶνα περὶ στήθεσσι φαεινὸν
ἀσπίδος ἀμφιβρότης· ἀλλὰ Ζεὺς κῆρας ἄμυνεν
παιδὸς ἑϝοῦ, μὴ νηυσὶν ἔπι πρυμνῇσι δαμείη·
Αἴας δ' ἀσπίδα νύξεν ἐπάλμενος, οὐδὲ διαπρὸ
ἤλυθεν ἐγχείη, στυφέλιξε δέ μιν μεμαῶτα.
χώρησεν δ' ἄρα τυτθὸν ἐπάλξιος. οὐδ' ὅ γε πάμπαν
χάζετ', ἐπεί ϝοι θυμὸς ἐϝέλπετο κῦδος ἀρέσθαι.
κέκλετο δ' ἀντιθέοισι ϝελιξάμενος Λυκίοισιν
"ὦ Λύκιοι, τί τ' ἄρ' ὧδε μεθίετε θούριδος ἀλκῆς;
ἀργαλέον δέ μοί ἐστι, καὶ ἰφθίμῳ περ ἐόντι,
μούνῳ ῥηξαμένῳ θέσθαι παρὰ νηυσὶ κέλευθον.
ἀλλ' ἐφομαρτεῖτε· πλεόνων τοι ϝέργον ἄμεινον."
ὣς ἔφαθ', οἳ δὲ ϝάνακτος ὑποδείσαντες ὁμοκλὴν
μᾶλλον ἐπέβρισαν βουληφόρον ἀμφὶ ϝάνακτα.

Ἀργεῖοι δ' ἑτέρωθεν ἐκαρτύναντο φάλαγγας
τείχεος ἔντοσθεν. μέγα δέ σφισι φαίνετο ϝέργον·
οὔτε γὰρ ἴφθιμοι Λύκιοι Δαναῶν ἐδύναντο
τεῖχος ῥηξάμενοι θέσθαι παρὰ νηυσὶ κέλευθον,
οὔτε ποτ' αἰχμηταὶ Δαναοὶ Λυκίους ἐδύναντο
τείχεος ἂψ ὤσασθαι, ἐπεὶ τὰ πρῶτα πέλασθεν.
ἀλλ' ὥς τ' ἀμφ' οὔροισι δύ' ἀνέρε δηριάασθον,
μέτρ' ἐν χερσὶν ἔχοντες, ἐπιξύνῳ ἐν ἀρούρῃ,
ὥ τ' ὀλίγῳ ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον περὶ ϝίσης,
ὣς ἄρα τοὺς διέϝεργον ἐπάλξιες· οἱ δ' ὑπὲρ αὐτέων
δῄουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας,
ἀσπίδας εὐκύκλους λαισήιά τε πτερόεντα.
πολλοὶ δ' οὐτάζοντο κατὰ χρόα νηλέι χαλκῷ,
ἠμὲν ὅτεῳ στρεφθέντι μετάφρενα γυμνωθείη
μαρναμένων, πολλοὶ δὲ διαμπερὲς ἀσπίδος αὐτῆς.
πάντῃ δὴ πύργοι καὶ ἐπάλξιες αἵματι φωτῶν
ἐρράδατ' ἀμφοτέρωθεν ἀπὸ Τρώων καὶ Ἀχαιῶν·
ἀλλ' οὐδ' ὣς ἐδύναντο φόβον ποιῆσαι Ἀχαιῶν,
ἀλλ' ἔχον ὥς τε τάλαντα γυνὴ χερνῆτις ἀληθής,
ἥ τε σταθμὸν ἔχουσα καὶ εἴριον ἀμφὶς ἀνέλκει
ϝισάζουσ', ἵνα παισὶν ἀϝεικέα μισθὸν ἄρηται.
ὣς μὲν τῶν ἐπὶ ϝῖσα μάχη τέτατο πτόλεμός τε,
πρίν γ' ὅτε δὴ Ζεὺς κῦδος ὑπέρτερον Ἕκτορι δῶκεν
Πριαμίδῃ, ὃς πρῶτος ἐσήλατο τεῖχος Ἀχαιῶν.
ἤυσεν δὲ διαπρύσιον, Τρώεσσι γεγωνώς.
"ὄρνυσθ', ἱππόδαμοι Τρῶες, ῥήγνυσθε δὲ τεῖχος
Ἀργείων, καὶ νηυσὶν ἐνίετε θεσπιδαὲς πῦρ."
ὣς φάτ' ἐποτρύνων, οἱ δ' οὔασι πάντες ἄκουον,
ἴθυσαν δ' ἐπὶ τεῖχος ἀολλέες. οἱ μὲν ἔπειτα
κροσσάων ἐπέβαινον ἀκαχμένα δούρατ' ἔλοντες,
Ἕκτωρ δ' ἁρπάξας λᾶαν φέρεν, ὅς ῥα πυλάων
ἑστήκει πρόσθεν, πρυμνὸς παχύς, αὐτὰρ ὕπερθεν
ὀξὺς ἔην. τὸν δ' οὔ κε δύ' ἀνέρε δήμου ἀρίστω

Zu 11, 380. zwischen *M* 431 und 432 sezt Köchly die zeichen für die lücke, wol ohne rechte begründung.

11, 397 ῥηιδίως ἐπ' ἄμαξαν ἀπ' οὔδεος ὀχλήσειαν. M 448
τόν ϝοι ἐλαφρὸν ἔθηκε Κρόνου πάις ἀγκυλομήτεω.
ὡς δ' ὅτε ποιμὴν ῥεῖα φέρει πόκον ἄρσενος οἰός
χειρὶ λαβὼν ἑτέρῃ, ὀλίγον δέ μιν ἄχθος ἐπείγει,
ὡς Ἕκτωρ ἰθὺς σανίδων φέρε λᾶαν ἀείρας,
αἵ ῥα πύλας ϝείρυντο πύκα στιβαρῶς ἀραρυιας,
δικλίδας ὑψηλάς· δοιοὶ δ' ἔντοσθεν ὀχῆες
εἶχον ἐπημοιβοί, μία δὲ κληὶς ἐπαρήρειν.
στῆ δὲ μάλ' ἐγγὺς ἰών, καὶ ἐρεισάμενος βάλε μέσσας,
εὖ διαβάς, ἵνα μή ϝοι ἀφαυρότερον βέλος εἴη,
ῥῆξε δ' ἀπ' ἀμφοτέρους θαιρούς· πέσε δὲ λίθος εἴσω
βριθοσύνῃ, μέγα δ' ἀμφὶ πύλαι μύκον, οὐδ' ἄρ' ὀχῆες
ἐσχεθέτην, σανίδες δὲ διέτμαγεν ἄλλυδις ἄλλη
λᾶος ὑπὸ ῥιπῆς. ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαίδιμος Ἕκτωρ
νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια· λάμπε δὲ χαλκῷ
σμερδαλέῳ, τὸν ἔϝεστο περὶ χροΐ, δοιὰ δὲ χερσίν
δοῦρ' ἔχεν· οὔ κέν τίς μιν ἐρύκακεν ἀντιβολήσας
νόσφι θεῶν, ὅτ' ἔσαλτο πύλας· πυρὶ δ' ὄσσε δεδήειν.
κέκλετο δὲ Τρώεσσι ϝελιξάμενος καθ' ὅμιλον
τεῖχος ὑπερβαίνειν· τοὶ δ' ὀτρύνοντι πίθοντο.
αὐτίκα δ' οἳ μὲν τεῖχος ὑπέρβασαν, οἳ δὲ κατ' αὐτάς
ποιητὰς ἐσέχυντο πύλας. Δαναοὶ δὲ φόβηθεν
419 νῆας ἀνὰ γλαφυράς, ὅμαδος δ' ἀλίαστος ἐτύχθη.

Zu 11, 397: *M* 449 wird von Lachmann als ausz *M* 383 widerholt verworfen, dagegen *M* 450 als bestandteil des liedes festgehalten.

Zu 11, 419. nach *M* 471 läszt Köchly als integrierende bestandteile der τειχομαχία folgen: *O* 381—389, 696—703, *M* 3 + *O* 405, *O* 406—414. gründe dafür hat er nicht angegeben. ein solcher schlusz ist wegen des ἵππους in *O* 385 unmöglich, denn die Troer auszer Asios haben nach unzweifelhaft echten teilen die rosse hinter sich gelaszen. die übrigen stücke bewegen sich meist in algemeinen redensarten, die am schlusze des liedes allenfals stehen könten, deren notwendigkeit daselbst aber wenigstens hätte bewiesen werden müszen.

Berichtigung.

auf seite 10, zeile 19; seite 11, zeile 8; seite 13, zeile 21; seite 14, zeile 1; seite 27, zeile 16 lis: „Achaier“ stat „Achäer“ oder „Achiver“.

auf seite 13, zeile 2 lis: „auf, der“ stat „auf!!! der“.

auf seite 16, zeile 4 lis: „ταῦτα“ für „ταῦ τα“ und „μετρίως“ stat „μετριως“.

auf seite 16, zeile 8 lis: „ἐνδείκνυται“ für „ἐνδεικνυται“.

zeile 11 lis: „Λαπίθαι“ für „Λαπιθαι“

auf seite 19, zeile 24 lis: „den“ für „die“.

auf seite 21, zeile 25 lis: „besondern“ für „hesondern“.

zeile 30 lis: „tilgung“ für „billigung“

auf seite 23, zeile 5 lis: „dasz“ für „den“.

auf seite 24, zeile 18 ist der name „Idomeneus“ zu streichen und nach „Lapithensöhne“ zu lesen: „und *M* 117 noch nicht handelud Idomeneus“.

auf seite 29, zeile 15 lis: „ἐπιπώλησις“ für „ἐππιώλησις“.

zeile 15 lis: „buehes,“ für „buches.“.

auf seite 31, zeile 6 lis: „Thootes für Thoas.

auf seite 42, zeile 33 lis: „verlaszen haben“ stat „verlaszen“.

auf seite 45, zeile 34 lis: „epischen liedes hat“ für „epischen hat“.

auf seite 47, zeile 11 lis: „verse“ stat „versen“.

auf seite 53, zeile 23 lis: „wahrscheinlich“ stat wahrscheinsich“.

zeile 27 lis: „eben“ stat „oben“.

auf seite 54, zeile 16 lis: „Nitzsch“ für „Nitszsch“.

auf seite 59, vers 81 lis: „ὄρουσαν,“ für „ὄρουσαν.“.

auf seite 63, vers 175 lis: „Ἀχαιοί“ für „Ἀχαιοι“.

vers 193 lis: „τίπτε“ für „τιπτε“.

Verstösze gegen die beobachtete orthographie, leicht entschuldbar wegen der gewöhnung des autors und setzers an die gewöhnliche, aber verkehrte orthographie bitten wir die geehrten leser sich selbst zu corrigieren.